Signe und Habor,

oder

Liebe stärker als der Tod.

Aus dem Dänischen

des Herrn Kammerherrn Suhm

übersetzt

und mit einer Einleitung und einigen Erläuterungen versehen.

Frankfurt und Leipzig,

1781.

Vorrede.

Wenn eine Schrift je eine Uebersetzung verdiente, so war es diese kleine Schrift des Herrn Kammerherrn Suhm, der mit dem Verdienst der ausgebreitetsten Gelehrsamkeit und der scharfsinnigsten und besonders zum Vortheil der Historie des Vaterlandes angewandten Geschichtforschung das Verdienst eines angenehmen Schriftstellers und selbst das Verdienst des Dichters verbindet, der durch eben dieselbe andere seiner kleinen anmuthigen Schriften von dieser Art und sogar seine vortreffliche Sigrid übertroffen zu haben scheinet. Ihrer Uebersetzung einige meiner Nebenstunden zu widmen entschloß ich mich, anfangs um mir in der dänischen Sprache, von deren Schönheit ich mich, eben sowohl als von ihrer Nutzbarkeit immer mehr zu überzeugen Gelegenheit habe, eine grössere Uebung zu verschaffen. Je mehr ich mich damit beschäftigte, desto mehr schien es mir rathsam, sie den deutschen Freunden des

schönern Theils der Gelehrsamkeit bekannt zu machen. Sie mag einen Beweis enthalten, wie viel Deutschland, das so sorgfältig ist in Uebersetzung alles dessen, was in Frankreich und England geschrieben wird, daran verlieret, daß noch zur Zeit so wenig dänische Schriften ins Deutsche übersetzt werden. Sie kann aber auch ein Beyspiel geben, wie mancher herrliche Stoff noch in der alten dänischen und norwegischen Geschichte für den Dichter, selbst für den dramatischen Dichter, enthalten sey, und zugleich ein nachahmungwürdiges Beyspiel von der Art des Gebrauchs, der sich von dergleichen Materialien machen läßt. Ich rede hier nichts von dem Plane, dem Knoten und der Entwickelung, von der Mannigfaltigkeit und dem Hervorstechenden in den Charakteren, von dem Treffenden in Bildern, in den Anspielungen, von dem Affect und überhaupt von der ganzen Feinheit und Zärtlichktit der Behandlung, die, wie ich meyne, den Lesern von selbst in die Augen fallen werden, wenn sie sich nur daran erinnern, daß der Verfasser das Costume beständig vor Augen haben, und die Personen und Sitten nach der Beschaffenheit ihres Zeitalters

ters darstellen muste. Die Anspielungen auf die alte nordische Mythologie würden ohne Zweifel dem größten Theil der deutschen Leser unverständlich geblieben seyn, wenn ich nicht in dieser Absicht am Ende ein kleines aufklärendes Verzeichniß beygefügt hätte. Dieses und einige wenige beygefügte Anmerkungen, und dann die gleichfolgende Einleitung enthalten also die Zusätze, welche ich der Uebersetzung beyzufügen für nöthig hielt. Die Einleitung begreift die Erzählung des Saxo Grammaticus in sich, worauf sich der kleine heroische Roman gründet, nebst einigen kritischen Untersuchungen, welche die historische Wahrheit und das Zeitalter der Begebenheit betreffen. Die Erzählung des Saxo habe ich zwar nicht wörtlich übersetzt und selbst ein wenig abgekürzt, aber mich doch sehr an diesen vortrefflichen Autor gehalteu. Auch habe be ich bey dieser Gelegenheit einige kleine Proben von alten nordischen Liedern oder Gesängen, die Saxo Grammaticus vor sich hatte und die er in einer lateinischen Uebersetzung mittheilt, beybehalten. Diese ehrwürdigen Reste der alten nordischen Poesie verdienen alle Aufmerksam-

 keit,

keit, selbst bey den Veränderungen, die Saxo dabey zu machen sich die Freyheit nahm, wenn er z. E. die Freya in die Venus, Valhalla in Elysium verwandelt. Bey den historisch-kritischen Untersuchungen habe ich von demjenigen, was Herr Kammerherr Suhm in seiner Kritisk Historie af Danmark, diesem höchstschätzbaren und auch noch nicht übersetzten Werke, selbst über diese Gegenstände geschrieben hat, so wie von andern Hülfsmitteln allen möglichen Gebrauch gemacht. Geschrieben auf der königl. Universität zu Kiel, im Februar 1778.

Wilhelm Ernst Christiani.

Einleitung.

Sigar, nach dem Saxo Grammaticus, *) der vier und dreyßigste unter den Königen der Dänen, hatte nach eben demselben Schriftsteller, drey Söhne, Syvald, Alf und Alger, und eine Tochter Signe. Alf, der seine Brüder an schöner Bildung des Leibes und an Gaben des Geistes übertraf, liebte den Seeraub, und that sich durch manches Abentheuer, besonders aber durch dasjenige hervor, welches ihm den Besitz der Alvilde einer königlich-gothischen Prinzessin verschaffte. Als er nachmals mit seinem Bruder Alger einen Seezug unternahm, traf er mit hundert Schiffen auf Helvin, Hagbarth und den jüngern Hamund, des Königes Hamund Söhne. Man focht von beyden Seiten mit großer Tapferkeit, und nur die einbrechende Nacht nöthigte die hitzigen Streiter, dem blutigen Treffen durch einen verabredeten Stillstand ein Ende zu machen. Am folgenden Tage hatten beyde Partheyen so wenige Lust, den Kampf zu erneuern, daß sie einen völligen Vergleich eingiengen. Um eben die Zeit verlangte Hildegisl, ein Deutscher von vornehmer Abkunft, im vollen Vertrauen auf seine Gestalt und auf seinen Adel, Signen, Sigars Toch-

*) L. VII. p. 126. sqq. edit. Stephanii.

Tochter, zur Gemahlinn. Doch er hatte zu wenig persönliches Verdienst, zu wenig sich durch Tapferkeit und Heldenthaten ausgezeichnet, als daß er hätte hoffen können, von einer Prinzessin geliebt zu werden, die den Muth des Kriegers über alles schätzte. Statt seiner gefiel ihr Hakon, ein Bruder Helvins, Hagbarths und des jüngern Hamunds, einer der größten Seehelden seines Zeitalters. Mit Alf und Alger, Sigars Söhnen, kam Hagbarth nach Dänemark. Es gelung ihm, ohne Mitwissen der Brüder, die Prinzessin zu sehen, deren Zärtlichkeit er so ganz gewann, daß sie ihm eine geheime Beywohnung verstattete. Als einstens einige von dem Frauenzimmer des Hofes, welches ihr zur Aufwartung zugegeben war, die Verdienste derjenigen rühmten, *) welche sich um sie bewarben, schrieb sie dem Hakon große Vorzüge vor Hildegislen zu, und behauptete, daß diesem nur körperliche Schönheit, jenem aber der Vorzug des Muths und einer edlen Seele eigen sey. Indessen schienen manchen alle die großen Lobeserhebungen, welche sie an Hakon verschwendete, eigentlich dem Hagbarth, unter dem Na-

*) Es war eine in dem alten Norden übliche Sitte, daß der Fürstinnen und anderer reichen Damen aufwartendes Frauenzimmer, zum Zeitvertreibe, die berühmtesten und tapfersten Männer zu vergleichen pflegte. Selbst die Männer stellten bey ihren Gastmahlen solche Vergleichungen an. Man nannte dieses: at fara i Mann Jafnud. Stephan. in not. ad Saxon. Gramm. p. 156.

Namen Hakon, gewidmet zu seyn. Hildegisl, der den Vorzug, den Hagbarth vor ihm erhalten hatte, nicht verschmerzen konnte, bewog durch Geschenke einen gewissen blinden Bolvise, Feindschaft zwischen Sigars und Hamunds Söhnen zu stiften. Dieser Bolvise war einer von zween Alten, deren Rathschlägen König Sigar beständig zu folgen gewohnt war. Sie waren von ganz entgegengesetzter Gemüthsart. Der eine suchte alle streitende Partheyen auszusöhnen, der andere jedes Freundschaftsband zu trennen und allem Feuer der Zwietracht Nahrung zu geben. Zuerst fieng Bolvise an, Hamunds Geschlecht bey Sigars Söhnen häßlich zu verleumden. Diese Prinzen, sprach er, sind nicht gewohnt, Treue und Glauben zu halten, haben oft die Rechte der Gesellschaft gebrochen, und sind wohl durch Krieg, aber nicht durch Bündnisse zu bezähmen. Also zerrissen die jungen Streiter den Bund. Alf und Alger erschlugen Helvin und Hamund. Denn Hagbarth war eben damals abwesend, bey einem Hafen, der Hamunds Bucht genannt wurde. Hagbarth, der bald darauf herzu kam, den Tod seiner Brüder zu rächen, überfiel, mit voller ungeschwächter Stärke, die dänischen Prinzen, überwand und tödtete sie beyde. Bey dieser Gelegenheit bekam Hildegisl eine schimpfliche Wunde, indem ihm auf der Flucht ein Pfeil durch das Gesäß gieng.

Die Ermordung der Prinzen schreckte Hagbarthen nicht ab, sich heimlich zu seiner geliebten Signe zu

zu begeben. In der weiblichen Kleidung, und unter dem Namen einer von Hakons Kriegsjungfrauen, *) der ein Gesandschaftsgeschäft an Sigarn aufgetragen wäre, kam er in der Nacht in die Wohnung des Frauenzimmers an dem Hofe des Königs. Als eine der Aufwärterinnen ihm die Füße wusch und er gefragt wurde: wie doch ein Frauenzimmer so rauch und hart an Füßen und Händen seyn könnte? sagte er: Wie sollten wir zart von Haut und Gliedern seyn, die wir über Sand und Dornen, durch Wälder und Ebenen, über Land und über Meere gehen müssen, deren Brust, nicht ungewohnt von Wurfspießen gequetscht zu werden, ein ehernes Gewand umgiebt, deren Hände, statt der Körbchen und des Spinnrockens, blutige Pfeile zu führen pflegen. Signe, die sich schlau verstellte, gab ihren Beyfall zu erkennen, und erklärte; wie sie diese kriegerische Härte aller Weichlichkeit ihres Geschlechts vorziehe, und wie der Krieg und die Seefahrten nothwendig auch das zärtlichste Frauenzimmer abhärten müßten. Hakons Kriegsjungfrauen, sagte sie, sind nicht gewohnt weibliche Dienste zu leisten, schwingen nur Spieße und Wurfpfeile, und können bey den Bahnen, welche sie beschreiten, bey den Steinklippen, an die sie oft stoßen, keine weiche Fußsohlen, keine zarten Gliedmaßen haben. Dem so verkleide-

*) Streitbare Jungfrauen, die man Skioldmöer, d. i. Schildjungfrauen, nannte, und deren unten weiter gedacht wird.

kleideten Hagbarth wurde, als ob man der abgesandten Kriegerin eine vorzügliche Ehre erzeigen wollte, seine Schlafstelle bey Signen angewiesen. Mitten unter den Vergnügungen, das diese Liebenden entzückte, redete er seine Signe folgendermaßen an: *) „Wenn seinen Gefangenen dein Vater, „mich, dem traurigen Tode hingiebt, wirst du „denn, uneingedenk einer so theuern Verbindung, „den Bund der Ehe erneuern? Denn, wenn mir dieses Loos fällt, so hoffe ich keine Verzeihung. Kein „Vater wird schonend sich dessen erbarmen, an dem „er den Untergang seines Geschlechts rächen will. „Denn ich habe deine Brüder getödtet, nun ihrer „ganzen Seegewalt beraubt. Und itzt, als ob ich „nichts unternommen hätte, umfasse ich dich, ohne „Vorwissen deines Vaters, dich, die du seinen Wünschen entgegen strebst, im gemeinschaftlichen Brautbette. Sprich also, meine einzige Liebesgöttin! „was wird dein Wunsch seyn, wenn du der gewohnten Umarmungen beraubt bist?“ Signe antwortete ihm: „daß ich mit dir sterben wolle, das, „Theurer, glaube mir, wenn dir das Loos des Untergangs gefallen seyn wird, und daß ich keine „Verlängerung meiner Tage begehre, wenn dich der „traurige Tod der Gruft gegeben hat. Denn wenn „du dein Auge schließest, der Henkersknechte frecher

„Mis-

*) Das Nachstehende, und was in der Folge auch mit („) bezeichnet ist, enthält die Proben der alten nordischen Liedern deren in der Vorrede gedacht wird.

„Mishandlung unterworfen, welche Todesart dei„nen Athem zurückhalte, die Krankheit oder das „Schwerdt, der Meersschlund oder die Erde, so „entsage ich allen Flammen üppiger Schwachheit, „und weihe mich einem ähnlichen Tode, damit die„jenigen, welche das gemeinschaftliche Band der „Ehe verknüpfte, durch eine gemeinschaftliche Stra„fe umkommen. Auch werde ich, bereit die Todes„strafe zu fühlen, den nicht verlassen, den ich mei„ner süssesten Liebe werth schätzte, der die ersten „Küsse von meinen Lippen brach, und die Erstlinge „meiner zarten Blüthe bekam. Kein Gelübde, den„ke ich, wird gewisser seyn, wenn je einer weibli„chen Verheissung zu trauen war.“ Diese Rede belebte Hagbarthen so sehr, daß er mehr Wollust in ihrem Versprechen, als Gefahr in seiner gegenwärtigen Lage fühlte. Als ihn darauf die Aufwärterinnen verriethen, und Sigars Gerichtsknechte ihn ergriffen, vertheidigte er sich lange mit großer Herzhaftigkeit, und erschlug ihrer viele beym Eingange. Nachdem man ihn endlich gefangen genommen, und vor die Versammlung des Volks geführt hatte, waren die Stimmen über ihn getheilt. Manche wollten ihn für sein großes Verbrechen zum Tode verurtheilt haben. Aber Bilvise, ein Bruder des Bolvise, und andere stimmten häufiger dafür, daß man sich viel lieber Hagbarthens Beystands bedienen, als etwas hartes über ihn beschließen müsse. Darauf stellte Bolvise dem Könige vor, wie schädlich die

Rath-

Rathschläge wären, die ihm Verzeihung und Erbarmen gegen denjenigen anriethen, der ihn des Trostes, den er in zween Söhnen fand, beraubt und seine Tochter entehrt hatte. Endlich wurde diese Meinung von der ganzen Versammlung gebilliget, Hagbarth verurtheilt und das Holz aufgerichtet, woran er sein Leben endigen sollte. Sogleich reichte ihm die Königin den Becher, der den Labetrank enthielt, mit dieser drohenden Anrede. „Nun vermessener Hag„barth! den die ganze Versammlung des Todes „würdig erklärte, nimm das Trinkhorn, deinen „Durst zu löschen. Die Furcht deiner letzten Stun„de zu verscheuchen, koste den Becher des Todes. „Bald wirst du da seyn, wo die Götter der Unter„welt trinken. Du eilest zu der Burg des ernsten „Richters der Abgeschiedenen, indem du deinen Leib „dem Galgen, den Geist der Hölle überlieferst.„ Der Jüngling nahm den Bcher an, und gab ihr folgende Antwort: „Mit eben der Hand nehme ich „diesen letzten Trank entgegen, mit der ich dir zween „Söhne erwürgt habe. Nicht ungerochen werde ich „zu den seligen Gefilden, nicht ohne Strafe zu den „grausen Schatten übergehen. Denn jene Nieder„lage, das Werk meiner Hand, hat erst den Höl„lenkerker aufgeschlossen. Von eurem Blute triefte „diese meine Rechte. Sie zerriß den Faden der zar„ten Lebensjahre der Abkömmlinge, die dein Leib „ans Licht brachte, deren das Leichenschaffende „Schwerdt nicht schonete. Schändliches Weib und

„von

„von wüthendem Sinne, unselige Gebährerin, dei„ner Söhne beraubt! was dir entrissen ist, giebt „dir kein Zeitalter wieder. Keine Zeit erkauft dir „wieder, kein Tag die theuern Pfänder, durch to„desreiche Strenge dir genommen.“ Mit diesen drohenden Vorwürfen rächte sich Hagbarth, warf der Königin den Becher entgegen, und verschüttete den Trank.

Mittlerweile fragte Signe ihre weinenden Bedientinnen, ob sie ihr in ihrem Vorhaben Gesellschaft leisten wollten? Als alle dieses mit feyerlichen Betheurungen einmüthig bejaheten, vergoß sie einen Strom von Zähren, und erklärte sich entschlossen, das Schicksal des einzigen Mannes, den sie einer ehelichen Liebe gewürdiget hätte, mit ihm zu theilen. Sie gebot, so bald ein Zeichen von der Warte gegeben würde, ihr Bette in Flammen zu setzen, von den Schleyern Stricke zu machen, sich daran zu henken und sich zu erwürgen, indem man die Bänke, worauf man gestiegen seyn würde, mit den Füßen wegstieß. Da alle darein willigten, reichte sie, die Todesfurcht zu vertreiben, jeder starkes Getränke. Unterdessen führte man Hagbarthen nach dem Berge, darauf er sterben sollte und der nachmals von ihm seine Benennung bekam. Seiner Geliebten Treue zu prüfen, bat er die Henkersknechte, sein Gewand aufzuhenken, weil es ihm eine Freude wäre, ein Vorspiel seines Todes in diesem Bilde zu sehen. Der Hüter auf der Warte, der dieses wahrnahm, be-

richtete es eiligst dem Frauenzimmer, das in dem Königshause eingeschlossen war. Sogleich setzten sie das Gebäude in Flammen, stießen die Fußschemel weg und überließen sich den würgenden Stricken. Hagbarth sahe kaum den Brand der königlichen Burg und des ihm bekannten Schlafgemachs, als er gestand, mehr erfreut über die Treue seiner Geliebten, als über seinen nahen Tod betrübt zu seyn, in frohe Gesänge ausbrach, und in der holden Erwartung, seine Freundin in der Unterwelt wieder zu umarmen, sich willig den Henkern überließ, deren Strick seine Tage endigte. Das Andenken der Begebenheit unterhielten der Name, den ein Dorf von Hagbarth empfieng, die Erhöhung auf einer Ebene, und ein daselbst ausgegrabener Balken, den man dem Erzbischof Absolon zeigte.

Nun eilte Hakon herzu, den Tod seiner Brüder zu rächen, überwand den König Sigar durch List und Gewalt, und verbreitete allenthalben Schrecken, Niederlage und Verwüstung.

Diese bisher ganz nach dem Saxo erzählte berühmte Begebenheit, Signens und Hagbarths unglückliche Liebe, ist wohl unstreitig sehr alt. Aber wenn man auch ihr Zeitalter mit völliger Gewißheit bestimmen könnte, so würde dennoch vielleicht der Ort, an welchem sie sich zugetragen hat, schwerer aufzufinden seyn. Dänen, Norweger und Schweden streiten darüber. Jede dieser Nationen behauptet, in ihrem Gebiete Denkmäler davon und noch

Oerter

Oerter zu besitzen, welche nach Hagbarth, Signe und Sigar benennet sind. *) Messenius **) leugnete, gegen Saxons Behauptung, daß Signe von dänischer Abkunft gewesen sey, erklärte sie für eine schwedische Königstochter, und Hagbarthen ***) oder Haborn für den Sohn eines Königs von Norwegen. Er glaubte in dem upländischen Sigton den Ort der Hinrichtung Habors anzutreffen. Ihm widersprach mit großem Eifer der berühmte Orlaus Worm, †) behauptete, daß Signe eine Dänin, Habor aber aus schwedischem oder norwegischem Geblüte gewesen sey, und berief sich auf allgemein bekannte Namen und Lagen der Oerter, bereit, jedem, der es begehrte, Sigars Burg und Wohnstatt, Signens Wohnung und den Hügel zu zeigen, auf welchem Hagbarth hingerichtet wurde, eben so auch den Fluß Suse, Hakons Grabstätte u. s. f., alles mit den Benennungen bezeichnet, die zu seiner Zeit keinem Bauer unbekannt waren. Stephanius, der Worms Meynung annimmt, und noch mit Gründen, die aus der Zeitrechnung hergenommen

*) Torfaei Series Reg. Dan. L. III. C. V. p. 280.

**) Sueopentaprotopolis s. Stephan. not. ad. Sax. p. 158.

***) Messenius nennt Hagbarthen Habor. In der Ascensianischen Pariser Ausgabe des Saxo (fol. 70.) wird in einer Randnote bemerkt, daß Hagbarth auf Dänisch Hagbyr heiße.

†) Mon. Dan. L. II.

men waren, bestärket, hat, gleichwie Worm, eine von seinem Freunde und Amtsgehülfen, dem Mathematiker D. Johann Laurenberg, entworfene topographische Abbildung aller dieser Oerter geliefert.*) Messenius hat zwar nachmals seine Meinung zum Theil geändert, und wenigstens eingestanden, daß Signe eine dänische Prinzessin gewesen sey. Allein der Streit war damit nicht geendiget. Ein neuerer berühmter Gelehrter**) hält alle diese Untersuchungen für zu eitel und vergeblich, als daß sie Mühe und Aufmerksamkeit verdienten. Dennoch ist, nach dem richtigen Urtheil des Herrn Kammerherrn Suhm, ***) eine Untersuchung, die zur Aufklärung und Berichtigung der alten Zeitrechnung, Königs- und Regierungsfolge, und zur Aufklärung der Geschichte alter Zeiten so viel beyträgt, derjenigen Mühe wohl werth, welche scharfsinnige Geschichtforscher derselben gewidmet haben. Zu den letztern gehört der vortreffliche Torfäus, ****) nach dessen Bemerkung drey norwegische Provinzen auf die Ehre eines so seltenen Beyspiels ehelicher Liebe und Treue Anspruch machen. Die Vogtey Lister, worin außer andern Ueberbleibseln ein Stück Landes den Namen Sigarsvoll führet. Die Vogtey Sogu im Stift

Ber-

*) Not. ad Sax. p. 160.

**) Gramm. ad Meurs. col. 58. sq.

***) Kritisk Historie af Danmark, 3 Deel S. 264.

****) Series reg. Dan. p. 280.

Bergen, welche ebenfalls dergleichen darstellt. Die Vogtey Helgeland, worin Signensbrunn und Hagbarthsholm befindlich sind. Herr Kammerherr Suhm *) hält es auch nicht für unwahrscheinlich, daß Signens und Hagbarths Zärtlichkeit in Norwegen vor sich gegangen sey. Denn als Frode der dritte, in dessen Zeit man den Vorfall zu setzen pfleget, in Dänemark herrschte, findet man in Norwegen Sigurd, Siggeir, Signe, Hakon und Hagbarth. In Dänemark sind zwar Oerter nach Sigar und Hako, aber nicht Hagbarth genannt, welches die Meynung zu bestärken scheinet, daß weder Hagbarth noch Signe zu der Dänischen Sigars Geschichte gehören. **) Mit der Meynung derjenigen, welche die Begebenheit in dem norwegischen Helgeland annehmen, stimmen alte isländische Annalen überein. ***) Auch kann man aus einem alten Dichter, aus dem eilften Jahrhundert, Gründe für die Behauptung hernehmen, welche Norwegen den Schauplatz dieser unglücklichen Liebe werden lässet. ****) Ueberhaupt scheinet Saxo, verleitet durch die Aehnlichkeit der Namen, einen jüngern dänischen Sigar, der im achten Jahrhundert lebte, †) mit einem weit ältern

*) l. c. p. 243.

**) l. c.

***) Islands Landnamabok, h. e. Liber originum Islandiae, ed. nouissima ex Manuscriptis Magnaeanis sumtibus perillustris Suhmii. Havniae 1774. p. 256.

****) S. davon den Herrn Kammerherrn Suhm l. c.

†) l. c. p. 249.

ältern norwegischen und helgelandischen verwechselt zu haben. Dieser ältere muß der Vater derjenigen Signe gewesen seyn, die durch ihre unglückliche Liebe mit dem Hagbarth auf die Nachwelt gekommen ist. Zu des jüngern Sigars Geschichte scheinet dasjenige zu gehören, was Saxo von Hamund, Hako und Hildegisl erzählet. *) Signens und Hagbarths Zärtlichkeit und trauriges Schicksal fällt, nach einer gründlichen Zeitbestimmung des Torfäus, **) welche ein neuer vortrefflicher Geschichtsforscher ***) noch mehr bestätiget hat, in das Zeitalter des dänischen Königs Frode III, des Friedfertigen, der im zweyhundert zwey und siebzigsten Jahr der christlichen Zeitrechnung gestorben ist. ****) Wenn damals in Dänemark ein König, Names Sigar, lebte, so war es nur ein kleiner Unterkönig, der Gewalt des mächtigen Frode unterworfen. In Norwegen aber lebte eben damals Signens Vater, König Sigar, welcher Hagbarthen hinrichten ließ. *****) Wenn man den Saxo ******) genau ansiehet, so bemerket man deutlich, daß er zwo unterschiedene Erzählungen vor

*) l. c. p. 248.

**) Series Reg. Dan. p. 277. sqq.

***) Herr Justitzrath Schöning, den Herr Kammerherr Suhm anführt, l. c. p. 259.

****) S. davon des Herrn Kammerherrn Suhm den 1777. herausgegebenen Torfaeanis beygefügte zweyte synchronistische Tabelle.

*****) Torf. ser. p. 279.

******) S. 128. u. 129. nach der Ausgabe des Stephanius.

Augen gehabt habe, eine von der Liebe zwischen Signe, Sigars Tochter, und Hagbarth, Hamunds Sohn; die andere von der Liebe zwischen Signe Sigars Tochter, und einem gewissen Hakon, der auch vielleicht eines Hamunds Sohn gewesen seyn mag. Allein man sieht auch, daß die Aehnlichkeit der Namen den Saxo verleitet habe, aus beyden Eine Geschichte zu machen, da doch zwischen beyden ein Zeitraum von mehr als 400 Jahren gewesen seyn mag. Denn erst erzählt er, Signe sey in Hakon, und dann, sie sey in dessen Bruder Hagbarth verliebt gewesen. *)

So viel von dieser Begebenheit und ihrer historischen Wahrheit wird hinreichend seyn, den Geschichtforscher zu befriedigen und den Leser der nachstehenden Erzählung das Verdienst bemerken zu lassen, welches sich der vortreffliche Verfasser durch dichterische Bearbeitung derselben, durch Verfeinerung seines Stoffes, durch Schilderungen, Ausdruck und Sitten und auf andere mannigfaltige Weise erworben hat.

*) Herr Kammerherr Suhm l. c. p. 259.

Abl

Ah! te meae si partem animae rapit
Maturior vis, quid moror alteram?
- - - - - - Non ego perfidum
Dixi sacramentum. Ibimus, ibimus,
Vtcunque praecedes, supremum
Carpere iter comites parati.

König Sigar wohnte zu Sigerstedt, und regierte über Seelands südliche Theile. Bera, Prinzessin von Upsal, war seine Königin. Durch sie ward er Vater von Syvald, Alf und Alger, raschen Kriegshelden. Signe, seine einzige Tochter, war eben so berühmt durch Schönheit und Verstand, als ihre Brüder durch Tapferkeit. Sie vereinigte damit eine Vestigkeit in den Entschließungen, die man selten bey ihrem Geschlechte findet, eine Aufrichtigkeit, welche in jenen alten ehrlichen Tagen annoch bewundert ward, einen Edelmuth, der sie des Zepters würdig machte. Daß sie keinen andern als einen muthigen und unverzagten Krieger heirathen wollte, das befremdete keinen in diesem streitbaren Zeitalter. Aber um ihre Gesinnungen feyerlicher zu erklären, hatte sie öffentlich in Freyas Tempel ein Gelübde gethan, daß niemand ihren Gürtel lösen sollte, als derjenige, der ihre zween Brüder, Alf und Alger, im Streit überwinden, und sie, einen Vergleich einzugehen, nöthigen könnte. Denn den ältesten, Syvald, so weltkundig er sich auch durch seinen Heldenmuth gemacht hatte, liebte sie so sehr, daß sie ihn keiner Gefahr aussetzen wollte. Die Friesischen, Flamländischen, Brittischen,

Wallischen Ufer, sagte sie, sind Zeugen ihrer Unternehmungen. Dort haben sie den Raben Futter gegeben. Dort schreyet Odins Vogel über den Leichnamen der Erschlagenen. Wer sie überwinden kann, muß der Tapferste der Erden seyn; und er, er allein ist meiner würdig. — Das dänische Volk war bey diesem Gelübde zugegen. Allenthalben aus dem ganzen Reiche strömte das Volk dahin, nicht sowohl das Fest der Freya zu begehen, als Signens Heldengelübde zu hören. Selbst gieng sie hinauf zum Altar, nahm den Kranz von ihrem Haupte, hielt ihn gegen das Bild der Göttin, und sagte: „Ich schwöre bey dir, o Freya! die „du die Nacht regierest, und alle Herzen zur Liebe beugest, daß niemals dieser Jungfrauenkranz von meinem „Haupte kommen soll, " — und in dem Augenblick setzte sie ihn wieder auf — „bevor der tapferste Mann um mich „werben wird." Nun goß sie ein Horn aus, angefüllt mit Blut von Mutterpferden, auf das Bild der Göttin, auf den Wagen derselben und die Katzen, die ihn zogen. Ein gelbes Haar, welches das glänzendste Gold beschämte, flatterte auf ihren schneeweißen Schultern, und war blos mit einem rothen Bande nahe an dem Haupte zusammen gebunden. Ihre großen blauen Augen, voll von Freundlichkeit und Zuversicht, wurden nun größer und gleich Odins Augen, wenn er den siegreichen seligen Krieger erblickt. Die ganze Versammlung erhub ein Freudengeschrey und schlug mit den Schwerdtern auf die Schilde, welches so laut erklang, daß die Vögel unter dem Himmel vor Schrecken herabfielen. Mit einem Munde rief die Versammlung: „das „Gelübde ist dänisch, und Signe ist eine Dänin!" Blos einige alte Matronen erhuben ihre Stimme, weinten und sprachen: ewig will Signe Jungfrau bleiben. Niemals will sie die Süssigkeiten schmecken, die Freya ihren Anbetern giebt. Denn ihre Brüder sind unüberwindlich. —

Alsdann stirbt das Geschlecht der Skioldunger nicht mit mir antwortete Signe. Siehe, sagten die Matronen, der Mond wird mit Wolken bedecket. Freya trauert, da ihre liebste Tochter ihr untreu wird. — Nein, Freya weint über Oddur, und will, daß meine Liebe der ihrigen gleichen soll. Nun stand Sigar auf. Er nahm in seine Hand das Zepter, heilig und ehrwürdig, nicht wegen seiner Kostbarkeit, sondern wegen seines Alters, und wegen der Hände, die es getragen hatten. Es bestand nur in einem knotigen Ahorn, davon alle Zweige abgeschnitten waren. Sigar schwung es und sagte: Ich schwöre bey diesem heiligen Zepter, geführt von meinen Vorfahren und gehauen von Dans, des edelmüthigen, *) eigenen königlichen Händen, daß dieser Eid meiner Tochter unverbrüchlich gehalten werden soll, und daß ich sie keinem andern geben will, als demjenigen, der alle übrigen an Tapferkeit übertrifft. Auch will ich sie beschützen gegen alle Gewalt und Antasten stolzer und kühner Freyer. Hier rief alles Volk: Sigar ist Signens würdig, und Signe ist würdig ihres Stammes.

Zu der Zeit lebte in Norwegen, im Drontheimischen, ein König, mit Namen Hamund. Er hatte vier muthige und streitbare Söhne: Hakon, Habor, Helvin und Hamund. Alle waren berühmt durch lange Seezüge und durch manches Kämpfers Niederlage, besonders aber der erste. Denn der hatte den schwedischen König Hugleik, der Königin Vera Bruder, erschlagen, und dadurch sich auf Upsals Thron geschwungen. Eines Tages gieng Habor zu seinem Vater. Vater, sprach er, der Allvater ist mein Zeuge, daß ich meinem Bruder den großen Namen nicht misgönne, den er sich erworben hat. Laß denselben weiter in die Luft reichen, als Ramsdals Horn. Laß Odin sich vor ihm aufrichten, wenn er über Vallhallas Schwel-

*) Dan Mikellati.

le schreitet. Aber ich will nicht geringer als er seyn, ich sehne mich auch mit Odin auf der Bank zu sitzen. Der Alte umarmte seinen Sohn. Eine Zähre floß auf seiner Heldenwange; die erste, seitdem er den Hügel über seine geliebte Alvilde aufwarf. — Ich kenne den Muth des Normanns. So muß ein Norweger denken. Nicht genug kann ich dir danken, Allvater, daß die Söhne, die du mir gabst, mir gleichen! Meine Schiffe, meine Kämpfer, meine Schwerdter, Schilde, Spieße stehen schon bereit; wähle die besten davon, wähle so viel du willst, und führe Nordens Ehre in die Welt. Aber sprich, wen willst du angreifen, damit dein Name deines Bruders Namen gleich geachtet werden könne? Habor schwieg eine Zeit lang. Seine Wangen glüheten von Feuer und Sehnsucht. Endlich brach er aus: Die dänische Freya, Sigars Signe, hat ein feyerliches Gelübde gethan, daß sie den tapfersten Mann, den, der ihre Brüder überwindet, heirathen will. Die Valkyrie denket ewig Jungfrau zu bleiben. Mit ihrer dänischen Tapferkeit trotzet sie uns. Aber diese Hand soll streiten, überwinden und die Beute rauben. — Der alte Normann ward blaß. Verwegener Jüngling, du gehest in deinen gewissen Tod. Doch das schmerzet mich nicht. Denn wenn du sieglos umkommst, so wirst du doch nicht ruhmlos umkommen Aber du wagest Norwegens Ehre. Die dänischen Helden sind wie Bärinnen, denen ihre Jungen geraubt wurden. Sie kennen keine Flucht. Wie oft habe ich sie gesehen an meiner Seite auf den Knien fechten, wie die feindlichen Spieße, die in ihren Leibern saßen, rasselten, so oft sie sich bewegten, wie sie in die Schilde ihrer Feinde bissen und starben. An meiner Seite haben sie oft gefochten, aber niemals wider mich. Denn immer wollte ich die Dänen lieber zu Freunden als zu Feinden haben.

Stehe

Stehe von diesem Vorsatz ab, mein Habor, und streite nicht vergebens gegen die Söhne des Krieges. — Signe ist der Preis, rief Habor, und seine Augen funkelten von verdoppeltem Feuer. Das Gerücht hat ihre Tugend, ihre Schönheit hergebracht. Norwegen büßet seine Ehre nicht ein, wenn ich auch falle. Ehrenvoll ist es, vor Alf und Alger zu fallen, und Norwegen hat tausend Helden, die besser sind als ich, und meinen Tod rächen werden. Ich will streiten, und wenn es gegen Thor, gegen Odin selbst wäre. Signe ist der Preis. — Ich erkenne den Normann, ich erkenne meinen Sohn. Unbeweglich in seinem Vorsatz, trotzt er den Gefahren, den Schrecken, dem Tode, ja dem Schicksal. Gehe, mein Sohn, dein hoher Muth leitet dich. Lebend oder todt bist du meine Ehre, du, Alvildens leibhaftes Bild. Dieselbe Schönheit, dasselbe Ansehen durch Männlichkeit erhöhet. Der Alte umfaßte ihn. Mein Glück folge dir, fügte er hinzu, das lenke Odin und der Schicksals-Göttinnen Urtheil. Habor entzog sich den Armen seines Vaters, eilte schnell von ihm und sagte, da er allein war: Lebend oder todt werde ich Hamunds würdig seyn. Mit aller Macht betrieb er nun die Ausrüstung der Flotte. In kurzer Zeit flossen hundert wohl versehene Schiffe an dem Einfluß der Nidelbe. Sie waren besetzt mit der muthigsten und auserlesensten Mannschaft. Von allen Enden her strömte Norwegens streitbarste Jugend herbey. Denn jeder wollte an der Heldenunternehmung Theil haben, und ein vorhin unüberwindliches Volk besiegen. Die Telleboer fanden sich ein mit ihrem Bogen, die Einwohner von Hordeland mit ihrer zweyschneidigen Axt, und die Drontheimer mit ihrem breiten Schwert. Habors Schiff hatte Segel von hochgoldfarbiger Seide, um dadurch das Feuer zu bezeichnen, das in seiner Brust brannte, imgleichen den Muth, mit welchem er jeder Gefahr

entgegen gehen wollte. Sein Schild war weiß, mit einem goldenen Rande umgeben. Auf demselben war ein Bär gemalt, der mit einem wilden Schwein stritte. Der Wind war günstig; in eilf Tagen lief er in den Belt ein, und am folgenden Tage in den Susefluß, gleich bey Siegerstedt. Daselbst stieg er ans Land, und zwölf seiner raschesten Hofleute folgten ihm. Da er nahe an die Stadt kam, rief ihn ein Wächter an, und fragte, was seine Botschaft sey? — Mein Name ist Habor, Sigar ist es, den ich suche, und Signe will ich erstreiten. — Hier lächelte der Wächter. Freund, du versuchest das Unmögliche. Alfs und Algers Kraft ist gleich dem Wetterstrahle. Doch verziehe ein wenig. Ich will dich beym Könige melden. Er wird es dir nicht misgönnen, von den Händen seiner Söhne zu fallen. — Der Wächter eilte und kam vor den König. Heil sey dir, König Sigar, sagte er, hier außen vor stehen dreyzehn aufgebrachte Normänner. Ihr Ansehen ist schrecklich, und Feuer funkelt in ihren Augen. Ihr Anführer Habor bittet um Signe, um seinen Tod. Die Königin Bera erhub ein spöttisches Gelächter. Nun kann ich an Hakons Bruder meinen Muth kühlen. Hakon erschlug meinen Bruder, meinen einzigen Bruder, und nun sitzt er und prangt mit seinen Schätzen. — Mit meines Bruders Silberhorn in der Hand rühmt er sich, daß Hugleik nicht gerächet werden solle. Aber Alf und Alger sollen Habor fällen, die Raben sollen sein Blut trinken, und dann soll die Reihe an Hakon kommen. — So stolz sprach die Königin. Dagegen wurde Sigar blaß, denn er war kein Krieger. Daß er in seiner Jugend einige Seezüge gethan hatte, war mehr aus Gewohnheit seines Zeitalters als aus Lust geschehen. Deswegen sprach er: Ich hatte nie gedacht, daß sich dergleichen zutragen würde. Dänen und Norwegen sind beyde Heldenvölker. Von undenklichen Jahren her sind sie Freunde

gewe

gewesen, und keines hat des andern Tapferkeit versuchen wollen, Groß ist Alfs und Algers Stärke, ihr Rufen ist wie das Geschrey des wilden Ebers. Aber Habor ist eben so bekannt in der ganzen nordischen Welt. Doch das Gelübde soll erfüllet werden, und ich baue darauf, daß Odin stets den Dänen hold gewesen ist. Das ist königlich geredet, fiel Bera ein, und Habor rennet in seinen gewissen Tod. Sollte das schwedische und dänische Königsblut, das in meinen Söhnen fliesset, sie nicht beleben, das Blut eines elenden norwegischen Freybeuters auszustürzen? — Diesmal ward nichts mehr geredet. Der Wächter gieng und brachte Bescheid. Habor kam. Er gieng über die Schwelle gleich Baldern, als derselbe in Vallhalla eingieng. Sigar und alle seine Kämpfer standen vor ihm auf. Ein Schauer überfiel Sigarn, und Bera selbst wankte. Sigar reichte ihm die Hand. Sey willkommen, nordischer Held, Held aus einem freundschaftlichen Lande, setze dich an meiner Seite. Weder Meth noch Bier soll für dich gesparet werden. So lange du dich an meinem Hofe aufhalten wirst, sollst du mir ein werther Gast seyn. König der Dänen, antwortete Habor, ich hasse den Müssiggang, meine Seele kann nicht unwirksam seyn, und der Sieg folgt allezeit meiner Fahne. Du weißt meine Botschaft. Dein Kämpfer wird es dir gesagt haben. Ja gesagt, seufzte der König. Aber Alf und Alger sind itzt nicht daheim. Um eine kleine Zeit steuren sie ihre Schiffe dem Lande zu, von dem wendischen Gestade her, woselbst sie sich im Blute der Räuber baden. Bleib indessen hier; meine Tochter soll dir ein Horn voll eingeschenket mit Meth bringen. — Indessen schwiegen Habor und alle Anwesende. Große Gedanken wälzten sich in ihren Seelen. Alle bewunderten den angekommenen Gast. Sigar sahe ihn an mit Schrecken, Bera mit Haß, mit Zweifel und mit bitterer Freude, der

ganze Hof mit Ehrerbietigkeit. Habor sahe hin, auf die blankenden Schwerdter, auf die blutbesprützten Fahnen. Signe stellte sich ihm dar; alle Norweger giengen ihm mit Freuden und Siegesgeschrey entgegen. Alf und Alger lagen ausgestreckt vor seinen Füßen, auch schien es ihm, daß von den Schilden und Schwerdtern Blut träufelte. Eine glückliche Vorbedeutung! rief er aus mit einer Donnerstimme, und seine Seele war ganz Zuversicht. Aber Sigars Knie stießen zusammen, und Bera holte schwerer Athem, als sie pflegte. Nun trat Signe herein mit dem silberbeschlagenen Horn in ihrer weißen Hand; nun näherte sie sich Haborn. Zwo Folgerinnen trugen ihre Schleppe. Darin und in dem Rocke zeigten sich ihrer Brüder Thaten in Gold gewirkt von einer freundschaftlichen, von Signens eigener Hand. Signe bringt dir, Habor, stieß die Königin mit aufgebrachter tobender Stimme, mit haßfunkelnden Augen aus, dir, Hakons Bruder, dir bringt sie deinen Tod. Habor richtete sich auf und würde gewiß der Königin geantwortet haben, wenn nicht seine ganze Seele an Signen gefesselt gewesen wäre. Er nahm das Horn, fassete zugleich ihre Hand, trank und schluckte die Liebe herunter. Sie neigte sich anständig vor ihm, als sie ihm das Horn reichte, und sagte mit zur Erde niedergeschlagenen Augen: diese Tropfen werden dir, o Gast, zum Heil! — Zum Unheil! sprach unwillig die Königin. Ein Gast ist allzeit ehrwürdig, sprach Sigar. Nun wuchs Liebe und Muth bey Haborn. Signe, du bist meiner würdig und du bist mein! sagte er. Mit leichten, schwebenden und hurtigen Schritten gieng Signe darauf fort. Habor blieb gedankenvoll. Er seufzte das erstemal in seinem Leben. Vielleicht komme ich um, sagte er, und Signe wird nicht mein. Aber gleich lebte sein männlicher Muth wieder auf. In meiner Rechten, dachte er, trage ich das Glück und Signen.

Vier-

Vierzehn Tage verflossen, ehe die zween Brüder zurück kamen. Mittlerweile war Habor stets am Hofe, hatte Theil an allen Leibesübungen und Beschäftigungen, welche vorfielen. Er schwamm, focht, rang, lief, gieng auf die Jagd, und keiner konnte ihm gleich kommen. Sigar bewunderte und fürchtete ihn. Er stellte der Königin Bera vor, ob es nicht das beste wäre, ihn von seinem Vorsatz abzulenken. Er ist unbeweglich, sagte sie, und desto besser, er rennt in sein eigenes Verderben. Alfs und Algers schneidende Schwerdter sollen meinen Zorn in seinem Blute abkühlen, und das soll nur der Anfang seyn. Hakon, unsinnig über Habors Tod, soll sich mit meinen Söhnen messen und fallen. Ich sehe, wie die Raben seine Augen aushacken, wie er gestraft wird für die Vermessenheit, mit welcher er sich auf Odins Thron setzte, auf den Stuhl der Götter, er, ein verächtlicher, ein unbekannter Tohränder. *) Groß ist Habor, edel ist er, ich gestehe es. Aber ein desto würdigeres Opfer bringe ich dem Geiste meines Bruders. — Einstens war Habor mit andern auf der Jagd. Ein grausames wildes Schwein lief schnell aus dem Busche heraus und gerade auf Bera zu. Sigar schoß mit seiner von Alter zitternden Hand einen Spieß auf dasselbe ab. Das Thier ward am Rücken gestreift, und der Spieß fiel matt an seiner Seite nieder. In demselben Augenblick sahe man Habor queer über den Eber sitzen, ihm ein Messer in die Brust stoßen, das Thier zur Erde fallen, und Beras Kleider mit dessen Blute benetzt. Sie stammlete einige abgebrochene Worte heraus, die mehr Beschämung und Erbitterung, als Dankbarkeit auszudrücken schienen. Die andern alle erhoben die That bis an die Wolken. Signe allein schlug die schönen Augen nieder und sagte nichts. Warum schweigst du, meine Tochter? fragte Bera, da

sie

*) D. i. Drontheimer. (Anmerk. des Uebers.)

sie allein mit derselben war. Alle priesen Habor, und bald werden sie Alfs und Algers Ueberwinder bewundern. Was meinst du, sollte er tapferer seyn als deine Brüder? sollten die auch so leicht fallen als der Eber? Tausend haben sie überwunden, antwortete Signe. Helden sind sie, und Habor ist es auch. — Aber wer, denkst du, wird siegen? — Zum erstenmal fühle ich Bekümmerung für meine Brüder. — Gott gebe, keinen Wunsch für Habor! — Mein Herz ist rein. Die Schicksals-Göttinnen mögen rathen. — Bald liebst du Habor mehr als deine Brüder. — Ich bin eine Dänin. — Sey das allezeit, und beweise dich vorzüglich deines mütterlichen Geschlechts würdig. — Hier giengen sie von einander.

Habor war frey in seinem Umgange mit allen. Mit der Prinzessin allein war er etwas zurückhaltend. Er sprach selten und wenig mit ihr. Sie antwortete mit wenigen Worten, und redete ihn niemals von selbst an. In seinem Gefolge war einer Namens Asmund, sein vertrauter Freund. Dieser verwunderte sich über die schlechte Aufführung. Warum so stumm, wenn du bey Signe bist? Die Liebe macht dreist. — Die Liebe macht furchtsam. — Wie oft sehe ich den blaß werden, blaß vor einer Jungfrau, der unzählige Male dem Tode entgegen gegangen ist! Warum öfnest du nicht dein Herz? Rede, und Signe wird lieben. Eine Jungfrau, eine tugendhafte Jungfrau redet niemals zuerst von Liebe. — Was sagst du, Asmund? Erinnere dich an Signens Gelübde. Sie kann, sie mag mich nicht lieben, ehe sie versichert ist, daß ich tapferer bin als ihre Brüder. Ich liebe sie. Aber entweder ich komme um, oder ich siege. Komme ich um, ja so behalte ich meine Liebe allein. In Vallhalla soll Signe meine Freude seyn. Wenn ich überwinde, dann ist Signe mein. — Freylich deine Gelübde sind heilig; aber liebt sie auch? — Nicht mein, ohne

ne wenn sie liebt. Königliche Jungfrauen lieben nicht aus Wollust, nicht um ihrentwillen, sondern des Geliebten wegen. — Doch wenn sie dich vorher schon liebet, desto gewisser kannst du von deiner Liebe seyn. — Sie hasset mich nicht. — Wer kann dich hassen? — Vera ist Hugleiks Schwester, des Niedrigen Schwester, doch sie ist Signens Mutter. — Du bist mir unbegreiflich. Du liebst, und willst doch nicht überreden, willst doch nicht lieben. Andere entführen, die sie lieben. — Ich bin mir selbst eine Richtschnur. Wie, wenn Signe heftig liebte, und ich fiel, wäre sie denn nicht unglücklich, und wäre ich nicht Signens Unglück? Habor schwieg und Zähren flossen. — Ein Held weinet! Kann ein Held weinen? — Er ist ein Mensch. — Weinen um ein Mädchen! — Ja für sie will ich sterben. — Die Liebe thut auch nichts für sich! — Ich thue alles für Signe, ich streite. — Aber wenn du ihre Brüder tödtest, wird Signe dann — Sie hat der Freya ein Gelübde gethan. — Ich fürchte Vera. — Sie kann die Sitte des Volks nicht ändern. Dieses ist ihr nicht erlaubt. — Aber bedenke doch, Signe ist reizend. — Ja Rosen sind nicht so schön, nicht so schön öfnen sich diese vor den Westwinden, als ihre Lippen sich öfnen. Gunst lächelt auf denselben, Röthe bedecket ihre Wangen. Nicht ist Hnoß so schön. *) Nie weinet Freya solche Zähren. Sie allein kann Iduns Aepfel schenken. **) Bey ihr ist ein ewiger Frühling. Mein Herz sagt es mir zu, daß sie mein seyn wird. — Aber wenn

*) Hnoß war Freyas Tochter und über die Maassen schön.

**) Iduns Aepfel, davon aßen die Götter und verjüngten sich. Idun war vermählt mit Brage, dem Gott der Wohlredenheit. So daß diese Allegorie sagen will, daß die Götter, d. i. berühmte Leute, ihr Leben erneuen oder verlängern, und Unsterblichkeit erlangen durch ihre eigene Wohlredenheit und durch den Ruhm, den beredte Männer ihnen geben.

wenn dein Herz dich täuschte? Liebster Freund, laß uns zurück nach Norwegen kehren. Fliehe das Feuer, das dich verzehret, das dir entweder sogleich den Tod von dem Schwerdte der Brüder, oder zuletzt von dem Hasse der Mutter bringet. — Redet Asmund itzt? Zurückkehren, entehret seyn, Signe verlieren! Tod ich umarme dich. Entweder schweig, rede nicht mehr so, oder unsere Freundschaft ist aus. Du gebietest, antwortete Asmund, und ich schweige. — Es ist beschlossen, ich kann nicht mehr als sterben, und was dann? Signens Zähre wird mich trösten. Ich kenne meinen eigenen Werth und bin gewiß von Signens Mitleiden. — Ich schweige. Nur eins, wornach ich fragen muß. Wann sahest du Signen weinen? — Als ich den Eber gefället hatte, gieng ich etwas näher hinzu. Noch lag er todt da. Aber welcher Anblick! Signe darneben auf den Knieen, mit beyden Armen sich auf den Stamm eines abgebrochenen Baumes stützend, und mit ihren Augen fest auf das erlegte Thier geheftet. Bekümmerung war auf ihrem Angesicht gemahlet; tiefe, hohle Seufzer brachen zuweilen hervor, zugleich flossen ihre Thränen. Ihre Augen waren geschlossen, stöhnend und abgebrochen nannte sie Bera, Alf, Alger, Habor. Und da fiel sie mit ihrem Angesicht auf den Rest des Baumes und netzte ihn mit ihren Thränen. Wollte Gott daß sie für mich geweinet hätte. — Trinke ihre Thränen, und dann stirb. Glücklicher Habor! die Königstochter liebt dich. Sage es Signe. — Geberden reden mehr als Worte. — Ja gewiß thun sie dieses, sie streitet zwischen ihren Brüdern und mir. — Aber warum redetest du Signe denn nicht an? Nie bekömmst du eine schönere Gelegenheit. — Ich ehre Signens Schweigen. Mein Muth, meine Tugend sollen bey ihr wirken und nicht meine Worte. Was meine Geliebte geheim gehalten wissen will, darf ich nicht wissen. Still gieng ich fort, daß das Geräusch meiner Füße mich nicht verrathen mögte. Si-

Sigar und Habor spielten bisweilen Schach, und der letzte gewann jedesmal. Einstmals war die Prinzessin zugegen. Sigar verlor wie gewöhnlich. Räche du mich, meine Tochter, du spielest doch so gut. Laß dieses eine Vorbedeutung der Siege deiner Brüder werden. Signe heftete ihren Blick auf ihren Vater, antwortete nichts und setzte sich eiligst. Prinzessin, sagte Habor, ich nehme dieses an, nach dem Willen des Königs. Ich stelle mich selbst vor, und du deine Brüder. Nein, Habor, antwortete sie, und ihre Augen mischteu sich ein wenig. Mit der Niederlage meiner Brüder Scherz zu treiben, verbietet mir die Blutsfreundschaft, und mit der Deinigen das Gastrecht. Hier lächelte Svanhild, eine Prinzessin von Reid-Gothland, die von ihren ersten Jahren an mit Signen auferzogen und Algers verlobte Braut war. Die Schicksalsgöttinnen bestimmen denn unser Schicksal, antwortete Habor, und machen es milde. Signens Augen waren helle. Das Spiel währete lange. Sie grübelten lange über einen Zug; und wenn sie gezogen hatten, sollte man glauben, daß sie gar nicht nachgedacht hätten. Sie übersahen manche Gelegenheit, und zuletzt blieben ihre Könige allein übrig. Vera gieng ab und zu. Meine Tochter ist höflich gegen den Fremden, sie gebraucht nicht ihre ganze Stärke. Mir schien es, sagte Svanhild, daß Habor auch besser mit Sigarn spielte. Ich brauche doch alle meine Kunst, sagte Habor, aber Signe spielt besser als Sigar. Ja sie, antwortete Bolvise, ist ein Frauenzimmer. Er war Sigars oberster Rath und halb blind von Alter, aber nicht am Verstande. Denn kein schlauerer Mann war an dem ganzen Hofe als er.

Ein anderes Mal geschahe es, daß Sigar und alle seine Leute auf die Jagd ausritten; die Königin und die Prinzessin gleichfalls. Habor hielt sich bey dem Könige auf, doch so, daß er Acht hatte auf alles, was Signe vornahm. Nun

waren sie an einen Fluß gekommen, welcher eine seichte Stelle hatte. Ein Hirsch schwamm darüber. Sigar stieg von seinem Pferde, Habor gleichfalls; und verschiedene blieben diesseits des Flusses theils zu Pferde, theils zu Fusse. Aber manche andere setzten dem Hirsche nach. Signe hielt still auf ihrem Pferde und ließ den Zügel fallen, indem sie über ihren Zustand dachte. Auf einmal lief das Pferd mit ihr fort und wollte den andern nach. In einem Augenblicke war es im Flusse, und sie vom Pferde, das in einen Schlund fiel und ersoff. Allein man wurde dieses kaum gewahr, als man zugleich Haborn sahe, der die Prinzessin auf seinen Schultern ans Land trug. Svanhild und andere bewegten sie augenblicklich, und sie kam bald wieder zu sich selbst. Habor und alle übrige standen um sie her. Sie schlug die Augen auf, zuerst auf Habor, dann auf Svanhild. War es nicht Habor, der mich rettete? fragte sie mit schwacher Stimme. Das wünschest du, fiel Bera ihr in die Rede; keiner kann etwas thun als er. Er war es auch, der es that, sagte Belvise, ein kluger, redlicher Mann und Bruder des Bolvise. Ja es war ein glücklicher Zufall, versetzte die Königin, daß er so nahe am Ufer war. Er mag seinen sehnigten Armen ihre Rettung danken. Hätte er das Pferd auch so gerettet, so würde er mehr gethan haben, als irgend ein anderer thun könnte. Dein Haß redet, fiel ihr Belvise heftig ein. Laß Odin und die Schicksalsgöttinnen für das Schicksal rathen, und sey vergnügt mit ihrem Ausspruch. Sigar näherte sich Haborn, nahm ihn bey der Hand, und sagte: du hast unsere Tochter errettet, aus Erkenntlichkeit will ich gerne dein Leben retten. Streite nicht mit meinen Söhnen. — Ich fürchte sie nicht, war die Antwort. Auf dem Rückwege nahm Signe Gelegenheit, Haborn ihre Hand zu reichen, aber zog sie schnell zurück, ein geschwindes Feuer stieg in ihren Wangen

auf.

auf. — Habor hat mein Leben gerettet, und ich will für ihn thun, was ich kann. — Habor kam nicht zur Antwort. Denn die Königin sahe ihn an, und er wollte ihren Zorn nicht vermehren. Aber er sahe Signen an mit Augen, welche genug sagten, mit solchen Augen, womit Liebende alleine sehen und die kein Maler schildern kann.

Unterdessen raubten und brannten Alf und Alger an den wendischen Küsten. Hildegisl, ein schöner tapferer sächsischer Prinz, hatte sich zu ihnen geschlagen; und der tägliche Umgang sammt der gemeinschaftlichen Gefahr und der gemeinschaftlichen Freude nach dem Siege hatten ein so starkes Freundschaftsband zwischen ihnen geknüpfet, daß sie eines Tages zu ihm sagten: Wir können auf keine bessere Art unsere Freundschaft beweisen und dieselbe ewig machen, als wenn wir uns bemühen, dich zu unserm Schwager zu bekommen, und dadurch unsere Brüderschaft unauflöslich machen. Hildegisl ward froh, doch er äußerte auch seine Furcht. Es waren nicht nur Vater und Mutter zu überreden, sondern auch Signe selbst, von der er ein Nein bekommen hatte, als er vor zwey Jahren sich um sie bewarb. Und ihr Gelübde war ein unüberwindliches Hinderniß. Alf nahm das Wort: Ich weiß es wohl, das kleine abergläubische Mädchen hat ein unbesonnenes Gelübde gethan. Wir sind einig in allen Stücken, ausgenommen in der Lehre von den Göttern. Sie glaubt an alle Götter und Göttinnen, und ich, ich glaube an mich selbst. Meine rechte Hand, mein Muth, die, die sollen mir helfen. Wahr genug, Signe ist keusch, sie ist beständig; fast sollte ich glauben, daß sie es im Sinne habe, als Jungfrau zu sterben, seitdem sie das Gelübde gethan hat, den zu heirathen, der mich oder meinen Bruder überwindet. Denn das ist unmöglich, und noch hat seit zwey Jahren es niemand gewagt sich anzubieten. Allein welche Hofnung kann

ich denn haben? fiel ihm Hildegisl ein. Du hast, erwiederte Alf, etliche Jahre zu warten. Wenn sie dann siehet, daß keiner sich meldet, und dazu des Vaters, der Mutter, der Brüder vereinigte Bitten kommen, und du dich alsdann auch zeigest, so zweifele ich nicht daran, daß sie ihren Entschluß verändern werde, ungeachtet aller ihrer Keuschheit und Standhaftigkeit. Denn der Mensch ist nicht gemacht, allein zu leben. Aber gut wäre es wohl, wenn du uns itzt nach Hause folgtest. Gerne wollte ich, war die Antwort, aber ich habe meinem Vater ein Gelübde gethan, eben um diese Zeit bey ihm zu seyn, um ihm gegen die Soraber streiten zu helfen. Gelübde der Art müssen heilig seyn, antwortete Alf. Aber andere, die man ohnmächtigen Wesen gethan hat, welche vielleicht nie gewesen sind, oder doch eben so viele Fehltritte als wir begangen haben, solche Gelübde achte ich nicht. Nun nahm Alger das Wort: Ich bin zwar kein Sklave des öffentlichen Gottesdienstes. Aber doch muß man die Götter nicht verhöhnen. Ihr Zorn könnte entbrennen, und Odin ist mächtig. Ja dein Odin, antwortete Alf hitzig, ist eben so mächtig, als die andern. Siehest du nicht, daß die eifrigen Anbeter der Götter eben sowohl als deren Verächter auf dem Siechbette umkommen, der Freude beraubt im Streit zu fallen? Aber was ist denn von Niflheim zu halten? fragte Alger. Ich will es darauf ankommen lassen, versetzte Alf. Aber noch nie habe ich ein Gespenst gesehen. Dann denket Syvald anders, und doch ist er ein muthiger Krieger, sagte Alger. Ja deswegen antwortete Alf, ist er auch Signens Kleinod; dafür hat er den seltenen Vorzug, in ihrem Gelübde ausgeschlossen zu seyn. So aber, gab Alger zur Gegenantwort, ist doch dieses nicht geschehen, weil sie schlechter von ihm denket; das beweisen die rauchenden britischen Küsten, die nun wieder seine Stär-

ke fühlen. Bald darauf schieden sie von einander. Hildegisl zog zu seinem Vater, Alf und Alger nach Hause. Kurz vorher ehe sie ankamen, hatte Syvald sich eingefunden. Er und Habor wurden bald gute Freunde, denn sie waren beyde muthig, tapfer, edel, hochherzig. Syvald wünschte, daß Signe ihr bekanntes Gelübde nicht gethan haben möchte. Denn nun fürchtete er entweder für seinen Freund, oder für seine Brüder. Aber die Ehre, setzte er hinzu, muß über unsere Wünsche herrschen. Und die Götter können helfen, wenn man es am wenigsten erwartet.

Eines Tages, als der König an seiner Tafel saß, und mit ihm Syvald, Bera, Signe, Habor, und alle seine Kämpfer, traten Alf und Alger unvermuthet herein. Der erste führte das Wort, indem er sagte: Heil sey dir, o Vater, Gott lasse dich lange Meth und Bier mit deinen Kämpfern trinken! Dein Glück hat mir und Alger den Sieg zu wege gebracht, und hat uns günstigen Wind hieher gegeben. Dein Schrecken hat Wendland erfüllet. Mit Hildegisl, dem tapfern sächsischen Prinzen, habe ich ein Freundschaftsbündniß gemacht, und ihm meine Schwester gelobet. Ihr unbesonnenes Gelübde muß sie nicht binden, woferne sie nicht ewig Jungfrau bleiben will. Denn wer wagt es, sich gegen mich zu stellen? Das wage ich, rief Habor, und sprang über die Bänke: da sind meine Stahlhandschuhe, einer für dich, Alf, und der andere für Alger. Ich bin Signens Liebhaber, und werde entweder sie gewinnen oder sterben. Ja nun wirst du gewiß vermählt, Signe, sagte Alf spöttisch; was sagst du dazu? Man sahe keine Veränderung an Signe, nur ihre Augen wurden kleiner. Mein Gelübde ist heilig, sprach sie: die Götter bewahren meine Brüder und Freya berathe mein Schicksal! Ja du verlässest dich vielleicht, sagte Alf, auf

den Theil deines Gelübdes, daß du dem Manne zugehören willst, der deine Brüder zum Vergleich nöthigen kann. Aber ich hoffe diesen Fremden zu bezwingen, wer er auch seyn mag. — Habor ist mein Name. Hamund mein Vater, Drontheim mein Geburtsort, und bisher bin ich unbezwungen. — Ich habe von dir reden gehöret. Du erwartest vielleicht Hakons Glück. Aber er überwand einen alten Mann, hier ist ein junger und rascher. Nun habe ich doppelte Ursache zu streiten. Ich räche mich und Hugleik, räche Hugleiks Tod, strafe deine Vermessenheit. Hast du nicht meinen Ruf vernommen? Ich schlage und mache keine Gefangene. — Signe unterdrückte einen Seufzer — Die Schicksals-Göttinnen berathen den Erfolg. Odin ist auch der Norweger Gott. — Ja eben so sehr als der Dänen. Er ist mächtig in Ragnarokr. *) — Du verlässest dich auf deine eigene Kräfte, wohl dir, daß du Signens Bruder bist, daß ich ein Gast bin. Sonst sollte Mein Schwerdt — Hier schwieg Haber, ward blutroth, legte die Hand an seinen Degen und sahe auf Signe. — Friede im Saal des Königs! sagte Syvald. Ich sehe, Hugleiks Schatten, fiel die Königin ein, verfolget dich, du Stolzer, er badet sich in deinem Blute. — Abermals unterdrückte Signe einen Seufzer. Nun ward Rath gehalten, auf welche Weise der Streit vor sich gehen sollte. Sigar, Bera und Bolvise wollten, daß Habor allein mit Alf und Alger, einem nach dem andern streiten sollte. Sigar, um das Blut seiner Unterthanen zu sparen; Bera und Volvise, weil sie hofften, Habor sollte desto leichter fallen. Deswegen wollte Bera, daß Alger zuerst mit ihm fechten sollte, und gleich darauf Alf. Denn fällt auch gleich Alger, dachte sie,

*) D. i. Der Untergang der Welt, da der Wolf Fenris Odin verschlingen soll.

sie, oder wird er überwunden, so ist mein liebster und tapferster Alf noch übrig. Er wird dann einen leichten Sieg über einen müden Mann erhalten. Aber Belvise, Syvald, Habor und Signe wollten, daß beyde Kriegesheere gegen einander streiten sollten. Die drey ersten sahen dieses für ehrenvoller an, jeder wollte seinem Volke den Vorzug gönnen, und Signe dachte, dann wäre mindere Gefahr für Habor. Sie konnte es sich nicht verheelen, daß sie wünschte, Habor möchte siegen, doch mit ihrer Brüder Errettung. Lange setzte sich ihr dänisches Herz diesem Gedanken entgegen. Allein die Liebe überwand. Zuletzt gaben Alf und Alger den Ausschlag, indem sie ihren Wunsch äusserten, daß das dänische Volk Ehre von dem Tage haben möchte. Endlich wurde die Bedingung festgesetzt: Wer den andern zur Flucht bringen könnte, hätte gesiegt; und wer ausglitte oder fiele, sollte sich für überwunden bekennen, sollte ablassen vom Streit, wenn es auch eine der Haupt-Personen wäre, und einen Vergleich eingehen. Allein Alf erklärte sich, daß er von seiner angenommenen Regel nicht abweichen dürfte, nie von Streit abzulassen, so lang er sich rächen könnte, und des Feindes, der da ausglitte oder fiele, nicht zu schonen. Vera pries ihn und nannte ihn Hugleiks Rächer, Schwedens und Dänemarks Vertheidiger. Deine Tapferkeit ist etwas wild, mein Bruder, sagte Syvald. Habor machte keine Einwendungen. — Ich will mich Signens würdig beweisen. Einen feigen Mann kann sie nicht lieben.

Bey Sigerstedt lag ein anmuthiger Buchenwald. Dahin spazierte Signe oft, in Svanhilds alleiniger Gesellschaft. Noch hatte Habor keine Gelegenheit gesucht, mit ihr allein zu reden. Aber ehe er abreiste, wollte er doch gerne wissen, was sie für ihn zu thun willens wäre. Er nahm also die Gelegenheit wahr, und traf sie an. Svanhild gieng etwas bey

Seite. Signe, sagte Habor, unerschrocken gehe ich deinen Brüdern entgegen. Norwegens Ehre und dein Herz muntern mich auf. Denn sterbe ich, so ist mein Name verewigt. Aber ach! dann habe ich nicht die Versicherung, daß du mich liebest! denn du willst den nicht lieben, der sich überwinden läßt. — Damals hatte ich dich nicht gesehen, war die Antwort, und ihre Hand bedeckte die Augen, und Zähren flossen an ihren Fingern herab. — Ueberwunden sollst du mich nicht sehen. Den Schimpf kann ich deinem Herzen nicht zufügen. Mitten unter deine Dänen will ich mich werfen, wenn ich merke, daß der Streit wider mich ausfällt, und da will ich deiner würdig sterben. Entweder dein, Habor, antwortete Signe, und reichte ihm ihre Hand, oder keines Mannes; und wer wagte wohl, es mit meinen Brüdern aufzunehmen, wann du besiegt wärest. Entweder hier dein, oder auch dein in den Wohnungen der Unsterblichen. — In den Wohnungen der Unsterblichen! Höchste der Valkyrien! Odin wird mein Glück beneiden. — Und Frigga wird meines beneiden. Es wird das Ansehen bekommen, daß ich mehr empfangen habe als sie, daß Odin weniger sey als du. Aber lebe, siege, überwinde, erhalte meine Brüder. Wie werde ich Alf erhalten können! er will sich nicht ergeben, und will niemand verschonen. — Ich will ihn zwischen den Schilden einklemmen. Meine Hoffnung lebet, wir sollen leben, wir sollen lieben, hier, im Himmel. Gehe, schone deiner! Nein streite, vereine Liebe und Ehre. Den ehrlosen Mann konnte ich nicht lieben. O Dänemark! o Vaterland! Dich wünsche ich — — Was! Freya rächet sich — Ja, Freya ist mir günstig. Signe ist Freya — Des Muthigen Wangen benetzen Thränen! — Die Freude preßt sie aus. — Deine Brust kennet keine Furcht. Siehe da hast du einen dreyfachen Goldring, zur Versicherung, daß ich lebend oder

todt dein seyn werde. Denn du, du rettetest mein Leben. Und wenn du sieglos fällst, so bist du doch des Sieges würdig. — Mein Muth verdoppelt sich, meine Kräfte wachsen, der Ring ist mein Schild. — Gehe nun, Habor, Freya geleite dich! Erwarte mich morgen hier, und ich will dir mehr Gaben geben. Nun gieng Habor mit langsamen, mit starken, mit muthigen Schritten. Unaufhörlich sahe er zurück. Zuversicht, Feuer und Freude blickten aus seinen Augen. Signe stand unverändert stille. Sie sahe beständig ihm nach. Recht wie der Mann im Schiffbruch mit festem Auge auf die vor ihm liegende Klippe sieht, und seine Arme darnach ausstrecket, so streckte Signe ihre Arme nach Haborn aus. Svanhild kam nun zu ihr: Signe du liebest. — Hast du etwas gehört, liebste Svanhild? — Nein, aber ich darf nur sehen. Ach daß du glücklich werden mögtest! Aber wie wird es dann meinem Alger gehen? — Fürchte nichts für ihn, ich hoffe, die Götter bewahren sein Leben. — Und seine Ehre? Du wünschest doch Haborn Sieg. — Es ist keine Schande, von dem Allertapfersten überwunden zu werden. — Ist Signe eine Dänin? — Dänen und Norweger sind lange Freunde gewesen. Wenn sie sich unter einander versucht haben, wird ihre Freundschaft erneuert werden, und ich bleibe das Pfand ihrer Beständigkeit. — Du liebst schon mit solcher Gewißheit! Hat denn Habor schon gewonnen? Sein Augenschein versichert mich davon. — Aber Alf begehret nichts, als Tod und Sieg. — Er macht mir selbst Bekümmerniß. Aber ich hoffe, der Allvater wird ein Herz erhalten, das ihn anbetet, und retten beydes meine Liebe und meine Pflicht. Aber Bera — Hier seufzte Signe tief — sie gesteht dir niemals zu, Haborn zu heirathen, sie wird stets in ihm einen Feind sehen, den Bruder ihres Brudermörders, anders nennt sie Hakon nicht. Habor zu verfolgen, hält sie für eine billige Selbst-

 rache.

rache. — Ich bin Veras Tochter, Vera ist vernünftig, sie hat mir allezeit ein mütterliches Herz gezeigt; sie kann nicht, sie will nicht gegen Gesetz und Sitten angehn, nicht ein feyerliches Gelübde brechen. — Auch wird man ihr kein Recht dazu geben, das Volk litte es nicht, aber List vermag viel. — Unsere Freundschaft allein hindert mich auf dich zu zürnen, da du von meiner Mutter böses redest. — Süsse Freundin, sagte Svanhild, indem sie sich ihr in die Arme warf; die Liebe macht mich furchtsam, ich fürchte für dein Schicksal. Ich bitte dich nur, sey behutsam. — Vera ist Mutter, ich bin Tochter. Ich kann sterben, aber nicht meine Pflicht übertreten.

Am folgenden Tage kam Habor an den bestimmten Ort. Aber er kam eine Stunde vor der Zeit. Er gieng auf und nieder, heftig, schnell, bald stand er stille, er sahe nach allen Seiten; mit jedem Laube, das sich rührte, stellte sich Signe ihm dar. Seine gedankenschwangere Seele machte sein Ansehen tiefsinnig, sein Wesen unruhig, seine Tritte ungleich. Das Blut, das in seinen Adern schwoll, dehnte seine Glieder aus. Sein Kleid wurde seinem Körper fast zu enge. Hartes Gelübde! rief er aus, das Brautbett mit Blut zu besprengen, mit Blut des Bruders meiner Verlobten! Auf die Weise wird Signe gewonnen. Doch vielleicht kann es vermieden werden. Der Allvater ist gnädig. Wollte der Himmel, ich müßte den Ausspruch der Schicksalsgöttinen! Sollte Signe mich lieben können, wenn ich zurückkomme, befleckt mit dem Blute ihrer Brüder? Ob sie kann? Ja sie liebt mich bereits, ihr Gelübde ist heilig. Freya hörte es. Ich bin ohne Schuld, sie selbst setzte jene auf die Wage. Mit meinem Willen sollen sie nicht fallen. Aber Alf will sich nicht überwinden lassen. Und wenn er dann fällt, so habe ich ja das Gelübde erfüllet. Tapferer war ich ja als er. Ja, Signe ist

alles,

alles, ich soll, ich muß, ich will sie gewinnen, es koste was es wolle. Der Tod ist ein Scherz. Der Tod ist ein Tanz. Signe ist alles. Was wird Vera sagen? Vera, die Schwedin; vergebens hat sie dänische Kinder, schwedisch ist ihr Herz. Ich bin besorgt ihrentwegen. Nicht zittere ich vor Helden, ich zittere vor einer Frau! Was will sie machen? Vor dem Volk ist das Gelübde gethan. Allein wo ist Signe? Hier ist sie, antwortete ihre zärtliche Stimme, die Stimme einer Liebenden. Siehe, Habor, eine geringe Belohnung für mein Leben! Dieser seidene Waffenrock ist mit dreyfach gewundener Seide siebenmal genähet. Der soll jeden feindlichen Schuß auffangen, soll abwehren alle mörderische Pfeile. — Wer hat ihn genähet? — Wer anders als ich? Ja das kann ich bezeugen, sagte Svanhild. Für einen Bruder, dachte ich, geschehen diese Stiche, für einen dänischen Bruder. Signe erröthete. Habor hat mir das Leben gerettet. Und dein Herz gewonnen, fügte Svanhild hinzu. Und Du, o großer Held, ich misgönne dir dein Glück nicht. Aber schone Algers, bringe ihn lebend, bringe ihn ehrenvoll her, überwinde ihn nicht, als nach einem tapfern Widerstande. Ein feiger Mann soll nie an meiner Seite liegen. Svanhilds eigene Wahl, Algers Ruf und Muth versichern sie von seinem Widerstande. Meine Hand soll ihn bezwingen, aber nicht ohne Mühe. Großer Held, nahm nun Signe das Wort, gehe, wohin Ehre und Liebe dir gebieten, die geleiten dich hin, die geleiten dich zurück. Komm zurück wie ich es wünsche, komm zurück ohne einige Bekümmerniß. Und nun niesete sie stark. Ich nehme dieses als ein gutes Zeichen an, sagte Habor. Signe soll mich wohl hin und zurückführen, und niemand von den ihrigen soll meinentwegen weinen.

Mittlerweile hatten Alf und Alger ein Heer zusammengebracht. Sie versammleten hundert Schiffe, eben so viel als Habor hatte; auf beyden Flotten war eine gleiche Anzahl von Leuten. An Pracht übertrafen sie Habors Flotte. An einigen war das Vordertheil vergoldet. Auf einigen waren Drachen oder Löwenhäupter. Alle waren sie roth, blau oder gelb gemalt, über dem Wasser. Das Hintertheil des Schiffes, welches die Prinzen selbst bestiegen, gieng auf in einem vergoldeten Drachenschwanz. Alle ihre Leute waren entweder in Stohlpanzer oder in Ringhelmen gekleidet. Alle Schwerdter und Spieße blinkten. Die Schilde hängten aus auf den Schiffen. Und weiße und rothe Ruder standen dazwischen aus. Alf hatte in seinem Schilde einen Mann im Harnisch, welcher einen Bär erschlug, worüber geschrieben war: Habor. Damit gieng er hin zu Signe, welche krank lag, und sagte: Siehe Schwester, so wird es Haborn gehen, und denn kann Hildegisl dein werden. — Dann muß er dich erst überwinden, Bruder. Aber siehe du nur Haborn, dann bist du hernach sicher. — Ich glaube, antwortete Alf, daß Bera recht hat, wenn sie sagt, daß du diesen Normann liebest. Ihm, glaube ich, wünschest du eher den Sieg, als uns. — Signe schwieg eine Zeit lang. — Der Allvater wird unser Schicksal berathen. Ich bin zu allem bereit.

Eine unzählige Menge Volks folgte ihnen zu den Schiffen. Sigar gieng voran. Er nahm Abschied von Alf, Alger und Habor. Er konnte kein Wort hervorbringen. Seine Knie wackelten und stießen zusammen. Bera hingegen war muthig, mit einem rachgierigen Auge sahe sie auf Habor. Gehe in deinen gewissen Tod, murmelte sie. Ja zum gewissen Siege, antwortete er. Ihre zween Söhne umarmte sie, indem sie sprach: Meine Wünsche folgen euch. Ich bin gewiß, daß ihr als Hugleiks Rächer

zurück-

zurückkommet, als Ueberwinder dieses Stolzen, der da meinet, daß er allein Signens würdig ist. O ihr Götter, laßt Signe lieber als Jungfrau sterben, mich kinderlos sterben, als daß dieser (indem sie mit dem Finger auf Haborn zeigte,) gewinnen sollte! Alf flüsterte ihr zu: Du rufst die Götter an? Das geschieht des Volks wegen, antwortete sie. Svanhild folgte mit. Sie war mit einem weißen Rock bekleidet, worin auf der Brust sich Algers Bild, mit Gold gestickt, befand, von ihr selbst verfertiget. Sie nahm einen Eichenkranz von ihrem Haupte. Den werde ich mit Freude auf das deinige setzen, geliebter Alger, wenn du unbeschädigt, oder ausgesöhnt zurückkommst. Nun redte, sagte die Königin leise zu ihr, Signens Freundin, nicht Algers Braut. Er kann gewinnen und doch ausgesöhnt werden, seine Ehre ist mir werth, gab Svanhild zur Gegenantwort. Alger umfaßte sie, er küßte sie zuletzt. Mit Macht riß er sich aus ihren Armen, und sprang ins Schiff. Svanhild weinte, und alle sahe man betrübt, ausgenommen Bera, Alf und Bolvise. Wie siolvise. Wie sie geliebt wird! sagte Bera. Wer liebt nicht gute Herzen? antwortete Syvald. Habor und er nahmen Abschied als Helden, mit Muth, mit Zärtlichkeit. Sie umarmten sich einmol. Der Allvater lenke alles zum besten! sagte Syvald. Dein Freund bin ich, erwiederte Habor, es gehe wie es wolle. Grüße Signe, sprich, ich fechte männlich, doch so, daß ich mich erinnere, es seyen ihre Brüder, gegen die ich fechte. Siehe hier, und in dem Augenblik zerbrach er einen goldenen Ring, gieb ihr das eine Stück, das soll ihr Bürge dafür seyn, daß ich, es sey lebend oder todt, der Ihrige bleibe; das andere Stück soll sie haben, wenn ich mit dem Sieg zurückkomme.

Als die Dänen an Bord giengen, wünschte das ganze versammlete Volk ihnen Glück, und daß sie wohlbehalten zurückkehren mögten. Als aber die Norweger in ihre Schiffe stiegen, schwieg das Volk. Denn Habor war geliebt und bewundert, und doch verstattete das dänische Blut nicht, ihm Glück und Sieg zu wünschen. Alver, Thors Priester, opferte am Gestade des Flusses, und forschte in dem Eingeweide des Stieres. Heftig rollte er seine Augen herum, zog die Stirne in Falten, schlug sich wütend mit den Armen und schäumte mit dem Munde. Oft öffnete er den Mund, als wenn er reden wollte, knirschte mit den Zähnen, stampfete mit den Füssen, zitterte an seinem ganzen Leibe, und sagte endlich, mit erschrecklichem Geschrey und mit abgebrochenen Worten: Vergleich — Mord — Brand — Niederlage — Freude — Traurigkeit — bald — weitentfernt. — Ein Schauder überfiel das Volk, stilles Schrecken herrschte überall. Svanhild fiel ihrer Amme, Gunwor, ohnmächtig in die Arme. Bolvise allein lachte, und die Königin sagte zu ihm: die Weissagung ist zweydeutig, wie gewöhnlich. Der Gaukler will uns einbilden, er wisse etwas. Aber er nennt alles, was geschehen kann, und hat also zween Gegenstände zur Wahl. Doch er lebt davon.

Nun ruderten die Schiffe den Fluß herab; grüne, gelbe, blaue und rothe Flaggen bezeichneten ihren Weg, da man sie selbst nicht mehr sehen konnte. Man hörte den Laut der Flöten und der Saitenspiele auf denselben. Auf dem Lande tanzten junge Mädchen und neulich verheirathete Frauen nach dem Laut der Trommeln, Cymbeln und Schellen. Sie wünschten, daß Signe einen Gemal bekommen mögte, den sie selbst liebte, und daß Dänemarks Ehre unverletzt bliebe. Dabey seufzeten sie. Denn sie begriffen nicht, wie zwo so streitige Dinge vereiniget werden könnten. Doch

die Götter vermögen alles, sagten sie. Die Königin dagegen wünschte nichts als Habors und der Norweger Untergang, und sie war gewiß davon. Signe läßt sich noch überreden, von ihrem Gelübde abzugehen, dachte sie, wenn erst dieser Habor fort ist. Und Freya wird sich das nicht nahe nehmen: sie weiß nichts davon. Und wenn denn Signe sich nicht überreden lassen will, was denn? So manche Jungfrauen sterben unvermählt. Laß sie unvermählt bleiben! Ich bekomme Rache. Hugleiks Blut rauchet noch. Schweden, Dänemark wird gerächet, der Abscheuliche ausgerottet aus dem Lande. Laß Signe nur eine Zeit lang seufzen! Die Zukunft lindert alles. Sie ist jung, sie ist ein Frauenzimmer, ein wahres Frauenzimmer, das weiß sie, als sie diesen Fremden so leicht liebte. Sie kann auch wohl einen andern lieben. Mittlerweile brachte Signe ihre Zeit sehr übel zu. Tugend, Muth, Zärtlichkeit für Brüder und Vaterland, Liebe quäleten ihr Herz. Sie durfte sich selbst nicht recht ausforschen, was sie eigentlich wünschte. Nun stellten sich ihre Brüder ihrer zärtlichen Seele vor. Der gewohnte Umgang von Jugend auf, so manche frohe Stunde, ihre zärtliche Sorgfalt, der liebreiche Tag der Umarmung, jedesmal wenn sie mit Sieg zurückgekommen waren. Wie werde ich sie nun empfangen! Vielleicht tod, blutig, und wenn das Beste erfolgt, doch überwunden. Unbesonnenes Gelübde! — Und du kannst nicht gebrochen werden. Die Göttinn hörte es. In diesem Augenblick nähert sie sich vielleicht. Zu spät erfolgt nun ein Hinderniß. Helden lassen sich nicht hindern. Nicht einmal durch die Liebe. Die Ehre ist ihnen alles. Doch — dieses Gelübde hat mir meinen Habor gegeben, ohne dies hätte er mich vielleicht nicht gesehen. Werther Name! Habor! Es ist ein Held, den ich liebe. Als eine Heldin will ich lieben. Auf Signe! du bist eine Prin-

zessin! du bist eine Dänin. Habor kann fallen. Signe kann sterben. Aber er kann siegen, und es kann ein Vergleich gestiftet werden. Alf und Alger sind noch immer tapfer, wenn nur einer tapferer ist als sie. Auf Signe! beweise dich Habors würdig! Eine Unwürdige kann nicht seine Geliebte seyn. Nun wagt er sein Leben für dich, um deine Person zu gewinnen; denn dein Herz hat er schon. Und du, du solltest nicht für ihn sterben können! Lebe, theurer Habor! lebe! lebe für Signe! Signe lebt für dich, sie stirbt für dich. Auf Signe, auf, trockne die Zähren von deinen Augen, beweise dich Habors würdig! Nun richtete Signe sich auf, mit Muth richtete sie sich auf. — Ich bin Habors Braut! Ihre Thränen flossen nicht mehr. Zuversicht, Muth breiteten sich auf ihren Wangen aus. Ruhe zeigte sich in ihrem ganzen Wesen. Tugend, stille Tugend, unwandelbare Entschliessung leuchtete aus ihren Augen. Sie gieng aus ihrer Kammer, sicher waren ihre Tritte, mit ausgestrecktem Halse sahe sie gen Himmel, gerade als eine Tanne auf den norwegischen Gebirgen, die dem Himmel entgegen wächst. Eine ernste Freundlichkeit war in ihrem ganzen Betragen wahrzunehmen. Eine Gottheit strahlte aus ihr hervor. Sie lächelte nicht als eine Braut gegen ihren Geliebten, sondern als ein Vater, der seinen Sohn mit Ehren fallen sieht. Sie war noch nicht weit auf dem Wege zu ihres Vaters Saal gekommen, als sie der Königinn ihrer Mutter begegnete. — So ruhig, Signe, und deine Brüder fechten? — Ich habe sie den Händen der Götter übergeben. — Der Götter! Ja die kommen auch noch vom Himmel herab. — Signe seufzte. — Was seufzest du, Signe? Ich seufze, weil meine Mutter in einer so wichtigen Sache anders denket als ich, anders als alle. — Alf, Bolvise denken wie ich. — Der letzte sollte nicht genannt werden. Aber Alf ist mein Kummer.

mer. — Alf ist doch oft siegreich zurück gekommen, obschon er nicht an die Götter glaubte, sondern an sich selbst. — Wir leben nicht blos für diese, sondern auch für jene Welt. — Von dieser sind wir gewiß. Frode opferte täglich den Göttern, und ward doch geschlagen. — Er starb als ein Held. Wir sollen alle sterben. Nach dem Tode wird die Tugend belohnt. Der Himmel ist der Tugendhaften letzte Wohnung. — Da hoffest du Haborn wohl zu finden? — Ihn und alle Tugendhafte. Arme Signe! die in einer andern Welt lebt, und nicht in dieser! Nun giengen sie von einander, Bera mit wildmitleidigem Blicke, und Signe mit Blicken des schmerzvollen Mitleidens. Signe war nun stets ruhig, doch nicht gleichgültig, sondern ein wenig tiefsinnig. Sie redete nicht davon, sie fragte nicht darnach, wie es gehen mögte. Denn sie war bereit das Schicksal aufzunehmen, wie es auch ausfallen mögte, da sie selbst wußte, was sie thun wollte. Bera spottete gemeiniglich und sprach von ihrer Freude, wenn sie Habors Haupt zu ihren Füssen sehen würde. Sigar schwieg und suefzete zuweilen. Syvald brachte nichts unanständiges hervor, und gab zu erkennen, daß er auf die Götter hoffe. Bolvise sagte: ich hoffe, daß unsere Prinzen nicht einen Normann leben lassen. Und ich flehe die Götter an, antwortete Belvise, daß alles zum allgemeinen Vergnügen ausschlagen möge. Svanhild betrug sich wie eine sanfte Liebende, wie eine zärtliche Freundinn. Sie seufzte, wenn Alger genannt wurde, und bat fromm für ihn, und wünschte Haborn Gutes. Als sie mit Gunvor alleine war, fragte diese: wie kannst du, Tochter, dem Gutes wünschen, der deinen Bräutigam tödten will? — Meine Freundinn liebt ihn, und er ist liebenswürdig. — Aber er will deinen Bräutigam tödten. — Signens Gelübde zwingt ihn, und er liebt Signen. — Allein warum

 mußte

mußte er, zu deinem Verdruß, sich von der Ehre hieher treiben lassen? warum mußte er Signen lieben? Befragst du ein Herz, welches beydes Ehre und Liebe empfindet? Ich liebe Signen, mit der innigsten Zärtlichkeit liebe ich sie, und ein Prinz sollte sie nicht lieben? — Aber liebst du nicht Algern? — Du hast ihn so lange gesehen und fragst noch? Liebe fühlt mein Herz allein für ihn, für keinen andern. Aber Signe ist mir werth. Ja, geliebteste Signe! ich liebe alles, was du liebst. — Wenn aber Alger fällt, wenn Habors Hand — Schweig, liebe Gunvor, schweig! Laß uns das Leben uns nicht verbittern! ich hoffe auf die Götter. Alger soll unverletzt nach Hause kommen, als ein Held nach Hause kommen, und alles soll gut werden. — Ja, wenn Habor überwindet. — Und wenn er nun überwindet! der Tapfere vermag nichts gegen das Glück. Ich kenne Alger, er kann nicht unwürdig zurückkehren.

Die Ruder führten nun mit Macht die Schiffe fort, und der schnelle Lauf des Flusses half sie bald in das Meer zu bringen. Da lag Schiff gegen Schiff. Die Vordertheile waren zusammengebunden, und dadurch wurde die Seeschlacht in einen stehenden Streit verwandelt. Auf beyden Seiten waren die Schiffe ungefähr gleich groß, auch gleich viele Mannschaft auf jedem Schiffe. Blos dasjenige Schiff, auf welchem sich die dänischen Prinzen befanden, war etwas höher als Habors. Dieses Vortheils beschlossen Alf und Alger sich zu bedienen, und zu dem Ende versuchten sie lange, in Habors Schiff herunter zu springen. Deswegen ließen sie einen Hagel von Steinen, Wurfspießen und Pfeilen auf die Norweger regnen. Aber Habor hatte seine Leute knien lassen, mit den Schilden vor ihnen über den Häuptern. Dieser Regen geht wohl über, sagte er. Laß die Dänen sich nur abmatten. Zuletzt befahl Al-

ger, daß seine Leute in größter Geschwindigkeit auf die Norweger zurennen, und auf sie mit aller Macht mit den Schilden zustoßen sollten, deren Mitte auf den obersten Theil der norwegischen Schilde traf, in der Meinung, einen umzuwerfen und dadurch einbrechen zu können. Allein die Normänner waren unbeweglich, und wie eine Mauer. Als der Anfall der Dänen nachließ, und sie fast alle ihre Schußwaffen verbraucht hatten, richteten sich die Norweger auf, wie ihnen Habor befahl, und einige derselben stiegen auf die Schilde der andern, während der Zeit, daß sie noch auf den Knien lagen. Daher geschahe es, daß Habor, Asmund, Biorn und Asgrim (denn Heldennamen müssen verewiget werden,) in das dänische Schiff hinauf kamen. Schnell warfen sie die Schilde auf den Rücken und hieben mit beyden Händen, um sich Platz zu machen und zu verhindern, daß die Dänen nicht bey ihrer Menge sie zwischen den Schildern einklemmen mögten, welches Alf zur Absicht hatte. Auf die Weise kamen in kurzer Zeit dreyzehn Norweger auf das Schiff. Nun dachten die Dänen nicht mehr darauf, wie sie mehrern das Ersteigen des Schiffes streitig machen, sondern nur, wie sie diejenigen, die es schon erstiegen hatten, niederhauen mögten. Schild stieß gegen Schild, Panzer gegen Panzer, hell klangen die Schwerdter, die Helmvisire tönten laut, das Blut floß und das Schiff sank tief, so oft einer fiel; heftig schoß man auf einander, und die Helden hatten Mühe zu stehen. Man focht Mann vor Mann, und als die Schwerdter stumpf wurden, fasseten manche ihre Gegner an die Brust, am Leibe oder am Halse, und suchten sie niederzuwerfen. Da kam es auf Kräfte an; denn Muth beseelte sie alle. Verdoppelt euren Angriff, ihr kühnen dänischen Helden, rief Alf; ihr Unüberwindlichen, schlagt Norwegens Helden nieder. Rücket vor als Dänen, rief Alger, erneuert

Muth und Kräfte, denn ihr streitet mit Norwegern. O ihr Göteer! rief Habor, und du o Signe! verleihet mir Kräfte, gebt Glück, diejenigen zu überwinden, die sonst nicht überwunden werden können! Signe! rief er noch einmal, und stieß mit übernatürlichen Kräften auf Alg r. Der Held wich eine Handbreit zurück mit dem einen Fusse auf einer Stelle, welche schlüpfrig von Blut war. Das Schiff sank und hob sich gleich darauf mit einer springenden Bewegung; denn ein Norweger fiel. Darüber wankte Alger, Habor stieß mit verdoppelter Hurtigkeit noch einmal auf ihn, und Alger fiel. — Seine Waffen gaben einen Laut von sich, den man bey allem übrigen Gepolter vernahm. So stürzet in rasenden Wogen Sarpen *) nieder. So donnern Norwegens Klippen, wenn das wilde Meer an ihnen aufschlägt. Und so tobten Muth, Bitterkeit, Zorn und Schrecken in der Brust der Dänen, als ihr Prinz fiel. Habor beugte sich gleich über Algern. Liebster Freund! sagte er, du hast wohl keinen Schaden bekommen? Alger reichte ihm die Hand. Du hast gewonnen, für mich ist Signe dein. Mir fehlt nichts, ohne daß ich von dem Falle etwas gequetscht bin. Habor richtete ihn auf, sie umarmten sich einander, zogen die Helme vom Haupte und besiegelten den Vergleich mit einem Kuß. Während dieses Auftrittes standen die übrigen Krieger stille, und die Schwerdter rasteten in ihren Händen. Aber sobald Alger auf die Seite gegangen war, murrete Alf vor sich her: zu mir, Habor! hier ist Algers, Dänemarks und Signens Rächer. — Wie ein Wolf, rasend von Hunger, itzt seine gewisse Beute siehet, so fiel ihn Alf an. Habor konnte nichts anders thun, als ihn von sich abhalten. Sein Schild wurde zer-

*) Der große Wasserfall bey Sarpsburg, im Stift Christiania in Norwegen. (Anm. des Uebers.)

zerspaltet und seine Stahlhandschuhe durchgehauen. Sein Leben wäre hingewesen, wenn nicht Signens seidener Waffenrock ihn gerettet hätte. Nun nahmen Alfs Kräfte etwas ab. Habor setzte heftig auf ihn ein, und die Normänner häuften sich und drängten zu, um nach Habors Befehl ihn zwischen den Schilden einzuklemmen und ihn lebendig gefangen zu nehmen. Denn Habor wollte ungerne, befleckt mit brüderlichem Blute, das Brautbette besteigen. Allein es war unmöglich, sich seiner zu bemächtigen. Er kehrte sich rund um, drehte sich dergestalt und hieb mit beyden Händen um sich, bald von oben nach unten, bald überzwerch, bald in einem Zirkel rund um sich, daß ihm niemand nahe kommen konnte, und es war, als ob seine Kräfte zunähmen. Mittlerweile bekam er bey dieser Gelegenheit manche Wunde, wiewohl von Haborn alleine. Denn die andern setzten ihm nur mit den Schilden zu, obschon sie ihm bisweilen ziemliche Stöße gaben. Nun nahm Habor Signens Ring. Ich schwöre bey diesem heiligen Schmuck, rief er, daß Signe doch hier oder im Himmel meine Braut bleiben soll. Signe gieb Leben! für dich fechte ich. Niemals, schrie Alf, soll Signe dein werden, der Tod soll dein Auge schließen. Nun giengen sie auf einander ein. So kämpfen zween Löwen. Sie schnauben. Feuer funkelt aus ihren Augen, ihre Mähnen sträuben sich, aufgericht stehen sie da, eine Klaue trifft auf die andere; man schaudert, wenn man auf ihren erschrecklichen Rachen hinblicket. Der Streit ruhete unter allen übrigen. Die Schwerdter wurden bey Seite gelegt; entzückt schienen sie in ihren Prinzen beyde Völker fechten zu sehen. Mit Stärke Hieb Habor, spalrete den Helm, das Schwerd glitte und Alf bekam eine große Wunde am Halse. Noch gräßlicher war Alfs Hieb. Habors Helm trieb auf dem Verdeck, und seine ganze linke Wange bieng abgerissen herunter an

seinem Halse. Unterdessen floß bey Alfen das Blut unter dem Panzer herab, sowohl von den vorigen, als von der letzten Wunde. Ohnmächtig sank er nieder auf seine Knie. Du fällst! Vergleich! sagte Habor. Tod! rief Alf und schwang das Schwerdt. Da lief Habor auf ihn zu mit erboßtem Unwillen, einen gewaltigen Hieb führte er nach ihm, das Schwerdt durchschnitt das Helmvisir auf der linken Seite, gieng ihm durch die Milz und bis ins Eingeweide. Ohne Besinnung lag nun Alf. Laß ihn liegen, rief Biörn, denn Habor näherte sich. Signens Bruder ist todt? brach Habor aus mit beweglicher Stimme, warf sich auf ihn und weinte. — Nun ward das rothe Schild, das Kriegsschild, von dem Mast genommen, und das weiße Schild, das Friedensschild, wieder aufgesetzet. Es war hohe Zeit, daß der Streit aufhörte. Denn sonst wäre kaum ein Mann auf den andern Schiffen am Leben geblieben. Beym Nachzählen fand es sich, daß die Dänen doch auf den andern Schiffen einigen Vortheil gehabt hatten. Denn es waren hundert und fünfzehn Normänner mehr gefallen. Aber da die Hauptpersonen überwunden waren, wurde Signe und der Sieg den Norwegern zuerkannt. Habor trug alle Sorge für Alf, ließ ihn in sein eigenes Bette heben, seine Wunden verbinden, und ihn mit kaltem Wasser begießen, bis er endlich wieder zu sich kam. Asmund sagte zu Haborn: Herr, du denkest an andere, und vergissest dich selbst. Das Blut fließt auf deinem Panzer herab, und die Luft kann der offenen Wunde schaden. Wenn ich erst von Alfs Leben sicher bin, denn ist es Zeit an mich selbst zu denken. Er blieb deswegen auch bey Alfs Bette sitzen, bis derselbe sich rührte und die Augen aufschlug. Da gieng Habor fort, denn, sagte er, meine Gegenwart könnte ihn beunruhigen. Demnächst nähete Asmund Habors Wange so gut zusammen als er konnte, Alf schwieg lange stille, nachdem er

wie-

wieder zu sich selbst gekommen war. Asbiörn und Hadding, zween vornehme Dänen, mußten ihm den Erfolg der ganzen Sache erzählen. Er antwortete nichts. Endlich sagte er: laßt Habor kommen. Habor, du hast überwunden, sagte er, sobald er ihn sahe; das Gesetz der Ehre befiehlt, daß Signe dein sey. Aber im Herzen werde ich nie dein Freund werden. Denn du bist tapferer als ich. Es schmerzt mich, war Habors Antwort, daß meiner Signe Bruder nicht mein Freund werden will. Doch, Götter! ich und Signe werden alles mögliche thun, ihn zu überreden. — Es ist vergebens. Vergebens hoffest du es: Denn du siegtest. Mein Herz vergißt dieses Verbrechen nicht. Laß dir das genug seyn, daß Signe dein ist. — Alf soll auch mein Freund seyn! Aber rede nicht so viel, deine Wunde leidet davon. — Ich will schweigen, rudre nun Morgen den Strom hinauf. Denn nun ist es zu spät. Könnte ich gehen, ich würde kein Zeuge deiner Freude seyn.

Mittlerweile war an Sigars Hofe alles in Bewegung. Sigar war von Todesangst beklommen. Seine Söhne stellten sich ihm blutig dar. Syvald war gedankenvoll. Wie Wogen ein Schiff umtreiben, so wankte sein Sinn zwischen Freund und Brüdern. Alger füllte nun Svanhilds ganze Seele. Sie legte sich zur Ruhe, aber sie fuhr alle Augenblicke auf. Denn die Schwerdter klangen in ihren Ohren. — Alger ist tapfer, wer kann mit ihm verglichen werden? Aber die Kriegsgöttinn ist veränderlich. Vielleicht ist Hildur *) Haborn günstig, Signe glücklich und ich unglücklich. Könnte ich denken unglücklich zu seyn, wenn Signe lächelte. Ist es möglich, daß ich weine, wenn sie lächelt? — Mit solchen Klagen vertrieb sie die Nacht. So oft ihr die Augen zufielen, unterbrachen Bilder, ärger als der Tod, ihren Schlaf. Vera sagte mit einem erzwunge-

*) Hildur, die Kriegsgöttin.

nen bittern Lachen; (denn eine geheime Furcht nagte an ihrem Herzen;) der Normann wehret sich wohl, aber er fällt doch. Vor Algern, vor Alfen muß alles fallen. In dem Innersten ihres Herzens dachte sie darauf, wie sie, wenn der Erfolg ihren Wünschen entgegen wäre, Habors Glück verzögern, ja zerstören mögte. — Jeder Tag, an welchem er Signe nicht umarmet, ist Freude für mich. Signe leidet, aber meine Rache sättigt sich! — Und Signe, was nahm sie sich vor? Voll von Zärtlichkeit gegen ihre Brüder, voll Liebe für Habor, war sie doch voll Vertrauen auf die Götter. Sie hoffte gewiß, daß diese die Streitenden vereinen und aller Ehre retten würden; und wenn Habor fallen sollte, so war ihre Entschließung fest und muthiger als jemals.

Nun gieng die Sonne auf, und begunte auf die Spitzen der Anhöhen zu scheinen. Da kam ein Wächter herzu gelaufen: Heil dir Herr! eine Flamme kommt von Süden her und scheinet sich zu nähern. Das sind der Schiffe vergoldete Flaggen, sagte Syvald. Meinen Stab! rief Sigar, erwartete ihn nicht, richtete sich auf und fiel. Himmlische Freude, vermischt mit sorgsamer Furcht, verbreitete sich über Svanhilds Angesicht. Kommt Alger mit? fragte sie. Thörichte! antwortete Bera. Man sieht die Schiffe noch nicht, und du verlangst, daß man die Leute sehe! Svanhild hielt die Hand vor den Augen und weinte. Alle eilten nun dem Ufer des Flusses zu. Svanhild war zuerst da. Signe gieng ruhig und langsam und kam in der Mitte, Sigar war der letzte. Nun sahe man ein Schiff mit vergoldeten Flaggen. Dasselbe lief weit vor den übrigen einher. Zween ansehnliche Männer standen auf seinem Vordertheil. Noch kannte man sie nicht. Auf einmal rief Signe; Habor! und Svanhild rief: Alger! Da sank die Königinn, und man mußte sie wegtragen. Svanhild sank

auch,

auch und erwachte nicht eher, als bis der zärtliche Alger sie an seine Brust drückte. Meine Svanhild! Mein Alger! — Die heftige Freude erlaubte ihnen nicht mehr zu reden. Signe gieng gleich zu Haborn. Lebt Alf? fragte sie. Ja! antwortete er, und umarmte sie zum ersten Mal. Er lebt, aber überwunden, sagte Bolvise, und Verbitterung zeigte sich auf seiner Wangen. Er that alles was der Tapfere thun kann, sprach Habor; allein Odin und Signe halfen mir. Signe hieng an Algers Halse und fragte noch einmal nach Alf. Die milden Götter haben mein Flehen erhöret, sagte Signe ferner, nachdem Alger ihr kürzlich erzählt hatte, was vorgefallen war. Habor ist mein, und doch Dänemarks und meiner Brüder Ehre gerettet. Die Schaaren giengen nun heim, aber wandten viermal so viel Zeit an zurückzugehen, als sie herzukommen gebraucht hatten. Hand in Hand giengen Signe und Habor, und ihre Augen waren unablässig auf einander gerichtet. Sie redeten von Ehre, von Tugend, von Göttern und von Liebe. An Habors anderer Seite gieng Syvald, hielt seines Freundes Hand und schwieg. Denn er wollte die freundschaftliche Unterredung nicht unterbrechen. Mit in einander geschlungenen Armen giengen Svanhild und Alger. Sie hieng an seinem Halse und badete sein Angesicht mit ihren Zähren. Sie redeten von nichts als von Liebe. Alle übrigen, die mit folgten, stellten auch einen rührenden Auftritt dar. Junge Weiber hiengen an dem Halse ihrer Männer und weinten. Verlobte Jungfrauen giengen mit ihrem Bräutigam Hand in Hand, und Freude spielte in ihren Augen. Alte abgelebte Väter und Mütter wurden von ihren Söhnen unter den Armen gestützt und stöhnten mühsam hervor: Nun wollen wir freudig sterben. Aber welche Worte können das Trauern derjenigen beschreiben, die ihre Verlobten, ihre Männer vermisseten! Alle trösteten sich doch

 damit

damit, daß sie als Helden gefallen wären, daß die Skalden von ihrem Ruhme singen und Siegessteine zu ihrem Gedächtniß würden errichtet werden. Auch waren alle darin einig, daß Dänen und Norwegen die zwey obersten Heldenvölker in der Welt wären, unüberwindlich, so lange sie einig blieben, und durch keines zu verderben, ohne wechselseitig durch einander selbst. Ohne Misgunst, ohne Verdruß redeten die Dänen von der Norweger Heldenthaten, und die Norweger dagegen von den Heldenthaten der Dänen. Wenn das Glück unsern Prinzen entgegen seyn sollte, so verdiente Habor allein, daß es ihn freundlich anblickte. — Alle waren einig darin, daß dieses nur als ein schnell heraufkommendes Ungewitter sollte angesehen werden, daß Signens angenehme Heiterkeit alle Wolken vertreiben, und sie durch ein ewiges Band beyde Völker verknüpfen solle. — Und alsdann kann die ganze Welt nicht gegen uns bestehen.

Unterdessen rathschlagte Bera mit Bolvisen, wie sie Habors Vermählung abwehren und ihre Rache sättigen könnte. Ihr Geist war stark, aber böse. Itzt wurde beschlossen, die List zu Hülfe zu rufen, da die Macht nicht helfen wollte. Bera gieng deswegen zu dem vereinten Paar. — Zuvor habe ich dich gehasset, Habor, aber itzt bewundere ich dich. Du hast meine Söhne überwunden. Es ist wahr, im Anfang schmerzte mich das, allein nun freue ich mich darüber, daß ich einen würdigen Gemahl für Signe gefunden habe. — Und nun fiel sie Habor um den Hals, und falsche Zähren flossen. Habor umarmte sie von Herzen. Unerwartete Freude zog sein Herz schnell zusammen, um mit Heftigkeit sich auszudehnen, da es keinen Raum für seine Empfindung fand. Zuerst ward er blaß, aber schnell schoß das Blut hinauf in sein Angesicht und wahre Thränen rannten. Signe seufzte. Ich sehe den

Held weinen? sagte Vera. Ja, wahre Helden sind zärtlich, antwortete Signe. Aber liebst du Haborn itzt noch so viel als zuvor, fragte Vera, nun er diese häßliche Narbe hat? Noch mehr, antwortete Signe eiligst; um meinentwillen trägt er sie, ich hieb ihm diese Wunde. Nun küßte sie solche. Und Habor drückte sie an seine Heldenbrust. Reines, unschuldiges, wahres Vergnügen floß in ihren Adern, und sie zitterten eines in des andern Armen. Sie lieben einander, sagte Vera bey sich selbst, sie genießen beneidungswürdiges Vergnügen. Signe liebt meinen Feind, sie ist strafwürdig. Habor muß ausgerottet werden, und wenn Signe mit ihm umkommen sollte. Hier fühlte Vera doch einigen Widerstand. Doch sie ist ein Frauenzimmer, sie ist jung, dachte sie dagegen, sie liebt das Leben und die Freude. Sie wird weinen, und sie wird vergessen. Aber geliebte Signe! sagte Habor, nur von mir eingenommen vergissest du der besten Mutter zu danken. Nun nahm Signe ihre Hand, küßte sie mit Zittern, seufzete und weinte. Vera drükte ihr Angesicht an ihre Brust, und Thränen stunden doch in Veras Augen. Der größte Missethäter kann nie völlig zum Laster gewöhnt werden. Denn das menschliche Herz ist nicht dafür geschaffen. Vereintes Paar, sagte Vera, gehe Morgen in Freyas Tempel! Nimm da, o Tochter! deinen Jungfrauenkranz von deinem Haupte und gieb dem ganzen Volk zu erkennen, daß der, der Dänemark überwand, auch dich überwunden habe... Dänemark habe ich nicht überwunden, fiel ihr Habor hurtig ein; im Gegentheil hatten die Dänen einigen Vortheil über die Norweger. Die Schicksalsgöttinnen ließen Alger fallen, und die dänische Prinzessin (und in dem Augenblick schlang er seinen rechten Arm um Signe,) gab Stärke und Muth. Hier schwieg er. Da glühete Feuer in Veras Augen, welches der Held nicht wahrnahm, aber

der zärtlichen Liebenden nicht entgieng. Sie wendete ihr Angesicht einen Augenblick weg, hielt die Hand vor den Augen und konnte nicht weinen. Habor sagte darauf: An demselben Tage könnte ja auch die Hochzeit werden. Verliebte sind sehr hurtig, sagte Vera. Aber du hast einen Vater, du hast Brüder, die müssen Zeugen deines Glückes seyn. Bald hätte ich das vergessen, geliebteste Mutter, nahm Habor nun das Wort. Aber die Liebe bezaubert. Mein Vater ist alt, ihn kann ich nicht erwarten. Allein meine Brüder; Hakon insonderheit, den tapfern Hakon; — und bey diesem unüberlegten Wort hielt er ein. Nun glühten Veras Wangen; doch nicht vom freundschaftlichen Feuer. Sie kehrte ihr Haupt hin gegen die offene Thüre. Dort sitzt Sigar, sagte sie, seine Befehle müssen wir über dieses alles hören. Bey Habors letztem Worte sahe Signe ihn an. Habor! sagte sie zärtlich und schwieg. Vera sahe auf sie mit forschendem Blicke. Habor, du bist mein! fuhr Signe hastig fort. — Du fürchtest für deinen Geliebten, dachte Vera, und du willst doch deine Mutter kein Mistrauen bemerken lassen. Alle drey näherten sich nun Sigarn. Signe warf sich vor ihm nieder und küßte seine Hand. Habor umarmte ihn und sprach: Morgen will ich, mit deiner Genehmigung, mich mit meiner Braut verloben. Und zugleich die Hochzeit feyern, sagte Sigar. Signe druckte seine Hand stark mit ihrem Munde. Das war auch mein Gedanke, antwortete Habor. Aber Vera hat mich an Vater und Brüder erinnert, die auch diesem frohen Tage beywohnen müssen. Ueber meiner Liebe hätte ich diese beynahe vergessen. Allein was sagt Signe dazu? fragte Sigar. Vera wollte antworten, doch Signe richtete sich eiligst auf und sprach mit freyem Blicke: Von dem Augenblicke an, daß Habor siegte, bin ich sein, und habe keinen andern Willen, als den seinigen. Sie sahe zärtlich

lich und munter auf Habor. Seine Augen begegneten den ihrigen. Sie sagten: du bist tugendhaft und meiner würdig. Vera mußte ihre Tugend bewundern und ward blaß. Sigar sagte: ich erkenne mein Blut. Das dänische Blut ist edel fügte Habor hinzu. Gleich edel das dänische und das norwegische, war Sigars Antwort. Aber meine Vera schweigt. Ich bin so eingenommen von den Tugenden dieses edlen Paares, erwiederte sie, daß ich nichts anders kann als bewundern.

Nächstdem ward ausgemacht, daß Habor selbst hinsegeln sollte, seine Brüder und, wenn es möglich wäre, seinen Vater herzubringen. Zum Hakon sollte Belvise reisen, sobald die Nachricht käme, daß Habor zu Drontheim angelanget wäre. Am Abend unterredeten sich Syvald, Signe und Habor zusammen. Und du kannst Habor reisen lassen? fragte Syvald. Warum nicht? antwortete sie. Allerdings liebe ich ihn mehr als mich selbst, und ich erröthe nicht, zu gestehen, daß mich verlangt, durch ein unauflösliches Band mit ihm vereinigt zu werden. Falsche, gezierte, verstellte Jungfrauen, die allein leugnen dieses. Die Liebe ist keine Schande, keine Schwachheit. Aber ich liebe auch seine Ehre mehr als mich selbst. Und seine Ehre erheischt es seinen Vater, seine Brüder zu lieben. Sollte er sich der Trägheit ergeben, weichlich, aus einem Manne ein Weib werden, stets an mir hangen: dann wäre er nicht der tapfere Held, nicht der Habor, den die Welt bewundert, der Habor, der mein Ruhm ist, der Habor, den mir meine Feinde misgönnen, um den mich meine Freunde glückselig preisen. — Syvald umarmte sie. Du bist meine Schwester. So redet die wahre Liebende. Die Götter machen dich so glückselig, als du tugendhaft bist! Habor stand unterdessen entzückt. Er schwieg, denn die stärkste Freude ist stumm. Signens Worte drangen tief in sein Herz; er

hörte,

hörte, er sahe, er fühlte nichts als Signe. Aber nun, erwacht aus dem behaglichsten Traum, nun, da er Syvalds Stimme hörte, nahm er mit Heftigkeit Signens Hand und legte sie an seine Brust. Die Götter geben es, sagte er, mit der muthigen, edlen und zärtlichen Stimme, welche hohen Seelen so wohl anstehet, welche edlen Jungfrauen so sehr behaget, Jungfrauen, welche die Tugend lieben, Jungfrauen, welche den Geliebten mehr lieben als sich selbst. Die Götter geben es, rief er noch einmal aus, tugendhafte Freundin! tugendhaft sollen, wollen wir allezeit bleiben. Die Schicksalsgöttinnen werden unser Verhängniß berathen. Ja sie berathen es, antwortete Signe; allein das Schicksal der Tugendhaften ist allezeit glücklich! und sanft warf sie sich in die Arme ihres Geliebten. Als es Nacht ward, schieden sie von einander, und Syvald begleitete Signe nach Hause. Denn ihre Jungfrauenwohnung lag etwas entfernt von der Wohnung ihres Vaters und einsam. Höchstgeliebte Schwester, sagte er, warum mußte deine Glückseligkeit aufgeschoben werden? Warum genehmigtest du dieses? Ach ich fürchte die, welches dieses wollten! Hier schwieg er. Signe schwieg, und sahe mit vertraulichen Augen auf ihn. Ich lese in deinem Herzen, sagte er. Tochter, Braut, — große streitige Pflichten. — Habor muß nicht sorgen, eine Mutter nicht in Verdacht kommen — Hoffnung, Furcht, bey jedem Worte, drückte Signe seine Hand und sahe ihn an.

Nun waren Signe, Svanhild und Gunvor allein. Bera ist freundlich, sagte Svanhild, ich fürchte ihre Freundlichkeit. Sie ist meine Mutter und Königinn, antwortete Signe. Ja, aber sie hat aus ihrem Vaterlande, war die Antwort, Haß mit sich gebracht gegen Dänen und Norweger. Vorurtheile! antwortete Signe. Böse und Gute finden sich unter allen, meine Mutter kann nicht böse seyn.

Du hoffest, fürchtest und zitterst, war Svanhilds Antwort, und zärtlich drückte sie Signen an ihre Brust. Meine Pflegetochter, sagte Gunvor, du verdirbst Signe, wenn es anders möglich ist. Dein Mistrauen geht zu weit. Bera ist allezeit eine gute Mutter gewesen. Sie hat ja ihre Einwilligung zu Signens Wahl gegeben. Auch verbinden sie die Gesetze dazu. Und was kann Signe fürchten, so lange sie der Tugend und den Pflichten folgsam ist? So redete Gunvor, und dachte doch in ihrem Herzen, alles dieses näher auszuforschen, und ob etwa hier noch etwas zu gewinnen seyn mögte. Tugend und Pflicht, antwortete Signe, ja die sollen stets meine Wegweiser seyn. Tugendhaft fürchte ich nichts. Lebend oder todt bin ich stets Habors. Signe und Svanhild legten sich, ihrer Gewohnheit nach, zusammen, und sprachen lange von ihren Verlobten. Gang, Ansehen, Farbe, Haar, Muth, Stärke, Abkunft, Namen, Ehre, nichts ward vergessen. Jede erhob den ihrigen, und dennoch entsproß kein Verdruß in ihren Herzen. Svanhild liebte ruhig, ohne Zwang. Tugend und Muth beruhigten Signe, wenn gleich die Vernunft fürchtete. Im Traum stand Signe am Fusse des Altars, hielt ihres Geliebten Hand in der ihrigen, aber zog sie blutig zu sich. Sie machte eine starke Bewegung, seufzete heftig, umfassete Svanhild stark, und rief: Habor — todt! Svanhild, halb erwacht, kehrte sich um. Liebster Alger! sagte sie, und eine angenehme Schamröthe färbte ihre Wangen, denn nun erwachte sie ganz! Geliebte Signe! fuhr sie fort: sey ruhig, morgen ist der glückselige Tag. Ja, der Allvater wird alles gut machen, antwortete Signe und schlief ruhig ein. Und nun wollen wir die Tugendhaften schlafen lassen und das Lager der Bösen betrachten.

Der milde Schlaf wollte Gunvors Augen nicht schließen. Jedes Mal, da sie im Begriff waren sich zu schließen, rissen Vorstellungen von großen Dingen, von Gold und Silber sie wieder auf. — Die Königin hasset Habor, dieser Haß muß dir Reichthum schaffen. — Aber dann wird Signe unglücklich, deiner Svanhild Freundinn unglücklich. — Eben recht! Warum handelt sie gegen ihrer Mutter Willen? sie will sich dem Ueberwinder der Dänen in die Arme werfen, sie will den heirathen, der mit ihrer Mutter Bruders Blut befleckt ist. Doch sie hat ein Gelübde gethan, das ihre Mutter genehmigte. — Aber wie dann? Es schien unmöglich. Wer konnte sich die dänischen Prinzen als überwunden vorstellen? Wer durfte dieses einmal denken? O wie glänzet das Gold! Hier rang sie ihre Hände, richtete sich auf, streckte ihre Arme aus, gleichwie Signe nach Habor. Dieselbe Heftigkeit. Aber auf Signens Angesicht malte sich freundliches Lächeln, angenehme Vertraulichkeit, entzückende Sehnsucht, brennendes Verlangen. Auf Gunvors ihrem dagegen rasende Begierde, Unruhe, Verzweiflung, Plagen. Das Blut erhitzte Signen, ihr Herz schlug heftig, gleichförmig, brennend. Dagegen war Gunvors ganzer Leib kalt, sie zitterte vor dem Abgrund, in welchen sie sich stürzen wollte. Jeder Zug in ihrem Angesichte war verdreht, gleich den Missethätern, die auf dem Rade liegen und den andern Schlag erwarten. Der Gunvor gieng es, wie allen Lasterhaften. Ein greulicher Trieb stieß sie fort. Vergnügen fand sie nicht darin, keine stille, keine ebene, keine wahre Freude, aber der rasenden Lüste schmerzvolles Feuer. Nun stand sie auf, warf hurtig etwas um sich, die Haare flatterten ihr um die Schultern, scheußlich flatterten sie, von innerlichem Schrecken, von Grauen, von Unruhe, in die Luft gejaget. Mit zitterndem Fuß gieng sie hurtig, aber mit un-

glei-

gleichem Tritte, nach Veras Wohnung. Da kam ihr ein Geschrey entgegen, wie von einer Nachteule. Es war Veras Stimme. Zu Bolvise, ihrem Vertrauten, sagte sie: Eher mag Signe umkommen, mag Sigar umkommen, mögen alle meine Söhne umkommen, ja eher mag ich selbst umkommen, als Habor lebet, als mein Feind in Signens Armen seiner Glückseligkeit genießet. Nun trat Gunvor herein. Selbst ihre grausame Seele ward verwirret, erbebte und fühlte einen Biß der Reue, da sie Vera sitzen sahe, die Arme ausgestreckt gegen Bolvise, das Angesicht blau, die Augen steif, bereit aus ihren Behältnissen hervor zu springen, geröthet, nicht von Thränen, sondern von Toben und von Blut, die Nasenlöcher aufgesperret; Schrecken saß auf den Runzeln der Stirne, Harm auf den Wangen, Raserey auf den bleichblauen Lippen. Jede Muskel hatte sich gezogen, wie bey einem, der sterben soll und nicht sterben will, und die ewige Rache fürchtet. Nun trat Gunvor hinzu. Fürchte nichts Königinn, Gunvor wird deiner Rache dienen. Vera schlug die Augen auf sie. Höllenfreude spielte aus ihnen hervor, und mit bitterm Lächeln rief ihr Mund aus: Rache? Belohnung ist dir gewiß. Ruhiger saß Bolvise; mit bosheitsvollem Lächeln schmeckte er tief in seiner Seele diejenige Art des falschen Vergnügens, welches überlegte Bosheit giebt. Heimtückisch und voll von Ränken sahe er Arglist für Weisheit an, und fand Lust am Betrügen. Vor Tugendhaften und Glückseligen hatte er Abscheu, und suchte ihre Ruhe zu zerstören, denn die waren Vorwürfe für ihn. Oft fiel ihm der Gedanke ein, Vera zu betrügen, und Haborn alles zu offenbaren. Denn das war Nahrung für seine Falschheit. Allein er unterdrückte diese Lust wieder, weil Habor glücklich und Vera unglücklich war. Gunvor wollte, man sollte sogleich hingehen, Haborn zu ermorden. Nun dächte er nichts arges, und wäre leicht zu überraschen.

schen.

schen. Dieser Rath ist nicht sicher, fiel Bolvise ein. — Der thörichte Pöbel bewundert ihn, und wir könnten uns dadurch selbst in Gefahr setzen. Er stürbe dann auch zu leicht, sagte Bera. Nein, laß ihn erst die morgende Freude schmecken, laß ihn seiner Hoffnung lange genießen, und dann erst sterben. Dann fühlt er den Verlust seiner Hoffnung. Bolvise sprang von seinem Sitze auf, schlug vor Freuden in die Hände und sagte: du bist erfinderisch im Quälen. Nach langen Berathschlagungen wurde ausgemacht, daß man Haborn in Frieden abreisen lassen, und alsdann suchen solle, Alf wider ihn aufzubringen, und zu dem Ende auf eine schlaue Weise ihn oft wieder erinnern, wie schimpflich es einem solchen Helden wäre, überwunden zu seyn. Gunvor machte doch die Einwendung, daß auf die Weise die Königinn das Leben ihres werthen Alfs wieder auf die Wage setze. Nicht so sehr, als wenn er Haborn unerwartet überfällt, war die Antwort, und so hat jenes doch auch ein edleres Ansehen, welches man möglichst zu erhalten suchen muß. Recht! antwortete Bolvise, den Schein der Tugend muß man haben, aber keine Tugend, schwacher Seelen Schreckbild; schwacher Seelen, welche Götter fürchten, die sie selbst gemacht haben.

Die Sonne färbte nun schon Stevnsklint. *) Die Fische in den Gewässern tauchten auf und freuten sich ihrer Strahlen, hoch schlug bereits die Lerche, und Habor wachte. Froh wachte er, ohne die mindeste Mischung von Furcht oder Kummer. Lange vorher hatte Signe wachend gelegen; Freude und Betrübniß wechselten ab in ihrem Herzen, Zuversicht zu den Göttern, töchterliche Vertraulichkeit gewannen doch gänzlich und die Freude wuchs. Stille lag sie und rührte sich uicht. — Meine geliebte

Svan-

*) Ein auf 50 Ellen hohes felsigtes Vorgebirge in Seeland. (A. d. U.)

Svanhild muß nicht erwachen! — Der Gedanke an Habor füllte ihr Herz, das der Liebe und der Freude offen stand. Mit mehr als gewöhnlicher Mildheit waren ihre Augen auf Svanhild geheftet. Wenn das Habor wäre, dachte sie und erröthete. Leise war Svanhilds Athem, kaum bewegte sich ihre Brust, angenehme Ruhe war auf ihrem Antlitz ausgebreitet, liebliches Lächeln saß auf ihren Lippen; denn sie umfassete Algern. Signe konnte ihr Auge nicht sättigen mit dem Anblick ihrer Freundinn. Mein Herz ist lauter Freude, sagte sie leise und hielt die Hand vor den Mund, damit nicht ihr Athem die ruhig schlafende weckte. Wenn es Habor wäre, dachte sie noch einmal. Sie sahe in die Luft, ihr Herz klopfte, ein heimlicher Seufzer entfloh ihr und sie sagte: Mein Glück wird so groß seyn, daß vielleicht eine Sterbliche es nicht genießen, es nicht ertragen kann. Sanfte Zähren netzten ihre Augen, rollten ihre Wangen herab, erhöhten ihre Schönheit, und stille Fröhlichkeit belebte wieder ihre Augen. Nun erwachte Svanhild, freundlich warf sie ihre Augen hin auf ihre Freundinn. Die Sonne ist längst aufgegangen, sagte sie, ich habe deine Freude verzögert. Meine Freude, antwortete Signe, war, deinen freudigen, deinen stillen Schlaf zu sehen. Deine freundlichen Züge sagten es mir, daß du von Alger träumtest. Svanhild erröthete mit der liebenswürdigen Mine, welche unschuldigen Jungfrauen, welche zärtlichen und sanften Liebenden so wohl anstehet. Leicht schwang sich Signe nun von ihrem Bette; hurtig, behende und doch nett kleidete sie sich an, und ihre Mädchen halfen ihr. Die Liebe selbst flocht ihr Haar, und von allen Annehmlichkeiten fehlte ihr nicht eine einzige. Den Blumenkranz setzte sie auf ihr Haupt mit himmlischem Lächeln. Froh setzest du ihn auf, sagte Svanhild, und froher nimmst du ihn ab. Butterblume, Tausendfreuden, Ver-

gißmeinnicht, Zaunglöcklein sprossen hin und her aus ihrem gelben Haar hervor. Schleedornenblüthen schmückten die weiße Brust, und schienen grau dagegen. Angenehm bist du, sagte Gunvor, wie die Flur, wenn sie am schönsten geschmückt mit Blumen pranget. Ja schön ist meine Freundinn, sagte Svanhild; äußerlich ist sie schön, aber weit schöner noch ist ihr Inneres. Mit schamhafter Anmuth lächelte Signe ihr zu, und sagte zu Gunvor: die Freude ist es, die mir heute vielleicht einige Vortheile verschaffet. Habor schmücket mich. Aber rühme mich nicht zu viel, du Getreue, denn der Stolz schleicht sich leicht ins Herz. So sprach die Unschuldige; sie glaubte, daß alle so treu, wie sie selbst wären. Gunvor ward blaß. Das Gewissen schlug sie. Aber das Gold überwog die Pflicht. Sie blieb bey dem Vorsatz, die Unschuldigen zu verrathen, alle ihre Worte, alle ihre Handlungen auszuforschen, unterdessen daß Habor abwesend seyn würde.

Mitten am Tage gieng der Aufzug vor sich. Auf einer Seite sah man alle junge und erwachsene Frauenzimmer der Stadt, in weissen Kleidern, sich dem Tempel nahen. Signe gieng an ihrer Spitze. Alle hatten Blumenkränze auf ihren Häuptern. Aber die umstehende Menge hatte nur Augen für Signe. Alle giengen sie Hand in Hand im springenden Tanze, und ihre liebliche Stimme verkündigte, im Singen, Habors Glückseligkeit. Wie frohe und muntere Rehe war diese Versammlung anzusehen. Signe tanzete nicht; aber leicht waren ihre Tritte, wie des jungen Rennthiers Tritte in Norwegens Gefilden. Kaum berührte sie die Erde, ungezwungen war ihr Gang, Freude beseelte ihn. Rank war sie wie ein Schiffs Mast, der Westwind spielte leise mit ihren Kleidern, Anmuth begleitete jede Bewegung. Ihr Anblick munterte jedermann zur Freude auf. Mildes Gefühl durchströmte alle Seelen. Ehrerbietig-

keit,

keit, Ergebenheit, Zärtlichkeit malte sich auf allen Gesichtern. Auf der andern Seite sahe man Norwegens Helden und die junge Mannschaft der Stadt sich dem Tempel nähern. Alle waren in blauen Wämsern gekleidet, mit langen weissen Mänteln, hatten das Schwerdt an ihrer Seite und den Schild in ihrer Hand. Sie giengen und tanzten einher. Aber ihr Tanz war ernsthaft und ihr Gesang männlich Mit den Schwerdtern, die sie auf einmal auszogen, schlugen sie auf die Schilde. Hoch priesen sie Signe glückselig: Denn ihr Loos ist der tapferste Mann, Norwegens Held, Dänemarks Freund. Wie ein Vater des Vaterlands nach Hause kommt, nachdem er seine Feinde geschlagen, und seine Bürger befreyet hat, mit hohem Muth geht er dann einher, aber mild sieht er auf seine frohen Landesleute: so gieng, so sahe man Habor. Die männliche Schaar gieng zuerst in den Tempel. Daselbst kniete Habor vor Sigarn. Aber Sigar hob ihn auf, umarmte ihn und sagte: mein Sohn! Eben so kniete er auch vor Bera. Mit verstellter Zärtlichkeit richtete sie ihn auf. Sey glücklich! sagte sie laut. Daß die Adler deinen Leib zerreissen! dachte sie, und ein kalter Schauder fuhr ihr durch die Glieder. Denn mütterliche Zärtlichkeit kämpfte mit der Rache, und die Rache siegte. Syvald gieng Haborn fröhlich entgegen und führte ihn zum Altar hin. Nun kam Signe. Das Volk, von Zärtlichkeit getrieben, strömte hinzu, und sie ward im Gedränge zu Sigars Füssen hingetragen. Meine Wünsche sind erfüllt, sagte der Alte, du bist glücklich, was fehlt mir denn? und Vaterzähren flossen. Zärtlich hieng Signe an seinem Halse; sie fühlte Freude, Pflicht und Vater in aller ihrer Stärke. Bera zwang sich freundlich zu seyn. Verlegen war sie doch; mit widriger Zärtlichkeit umarmte sie Signe. Niemand, selbst Signe nicht, merkte dieses. Denn alle waren trunken von

Freude; und die Freude ist unbehutsam. Langsam und mit wankenden Schritten führte Sigar seine Tochter zum Altar hinauf. Jeder Tritt, womit sie sich näherte, erhöhte Habors Freude. Im Stillen wünschte er, daß der König noch langsamer gegangen wäre. Jeder Tritt zeigte ihm Signe in einem andern Lichte, in einer andern Stellung. Eine war ihm noch lieber als die andere. Die liebste war die, als sie an seiner Seite stand, als sie einander an der Hand hielten und die schlagenden Adern einander begegneten. So wären sie stehen geblieben, vergessend was sie thun sollten, und stets einander ansehend, woferne nicht Hafthor, Freya's Priester, sie daran erinnert hätte. Da nahm Signe den Kranz von ihrem Haupte; vor der Göttin Bilde legte sie ihn nieder. Göttinn der Liebe, sagte sie, vor dir lege ich den Kranz, nach meinem Gelübde nieder, denn der tapferste Mann hat mein Herz überwunden. Habor löste einen Halsschmuck auf. Das sey dir geopfert, Freya, sagte er, denn die würdigste Jungfrau hat mein Herz überwunden. Nun gab der Priester jedem von ihnen ein Horn, gefüllt mit Blut, in die Hand. Sie gossen es aus in den ehernen Kessel, der vor der Göttinn stand. Gleichwie sich dieses Blut zusammenmischet, sagte er, so sollen auch euer Glück, euer Schicksal, eure Herzen, eure Seelen zusammenvermischt seyn, so lange das Blut in euren Adern fließet, so lange Freya's Spinnrocken *) am Himmel glänzet; im Leben sollen wir eins seyn, und nach dem Tode sollen wir eins seyn und in Freya's Saal unsere Liebe erneuern. Ein heiliger Schauer floß allen durch die Glieder, und Ehrfurcht machte alle stumm. Jedem schien es, als ob die Göttinn gegenwärtig wäre. Selbst Bera zitterte. So mächtig wirkt die unsichtbare Gottheit noch auf den

Gott-

*) Freya's Spinnrocken, ein Gestirn.

Gottlosen. Selbst Gunvor zitterte und mußte eine Säule umfassen. In dem Augenblick wären sie vermögend gewesen, ihre Missethat zu bekennen. Doch war das nur die Empfindung eines Augenblicks. Volvise allein, fest in seiner Ruchlosigkeit, stark in Bosheit, unempfindlich, sagte bey sich selbst: Welche Freude, solch ein Glück zu zerstören! Nachdem die Seelen zu sich selbst gekommen waren, drückte Svanhild Algers Hand, und sagte, sanft wie die leuchtenden Alfen, zu Algern: Nun fühlte ich den Vorschmack der Freude, die auf mich wartet, wenn du ewig mein wirst. Svanhild, sagte Alger, ich sahe dich in Signe, und Svanhild war mein ganzer Gedanke. Darauf nahm der Priester ein Rauchfaß voll glüender Kohlen, warf etwas Räuchwerk darauf, und beräucherte damit Signe und Habor. Die Götter segnen euch, sagte er, sie überschütten euch mit Ehre, Glück und Ruhm! Sie vervielfältigen eure Glückseligkeiten, so viel als Theile in diesem Rauche sind, und euer Name sey den Nachkommen ein guter Geruch immerdar! Demnächst nahm er ein Leinentuch, gab es ihnen, und sie hielten es zwischen sich, jeder an seinem Ende. — Also wurdet ihr an diesem Tage eins, und traget gemeinschaftliche Bürde und Schicksal. — Zuletzt umarmte sich das vereinte Paar. Beym Ausgnnge aus dem Tempel waren sie an der Spitze, sich an der Hand fassend. Nach ihnen kamen Sigar und Bera, dann Alger und Svanhild, Syvald gieng mit Belvise, zuletzt folgten alle übrigen. Das Gastmal währte drey Tage. Weder Bier noch Meth wurde gesparet. Geräuchertes Fleisch, Speck und Fische bedeckten die Tische im Ueberfluß. Nichts fehlte. Alle waren froh. Auch Bera, Bolvise und Gunvor schienen es zu seyn. Doch Bolvise genoß das boshafte Vergnügen beynahe unvermischt. Und Gunvor tröstete sich mit dem Golde, welches sie bereits em-

pfangen hatte, und noch mehr mit demjenigen, welches sie erwartete. Aber Vera litte am meisten. Denn sie war doch Mutter, und Signens Liebe wies sich ihr unverstellt in aller ihrer Stärke. Doch wenn ihr Schmerz der größte war, so fühlte sie auch die größte Wollust, diejenige Wollust, welche die Hoffnung der Rache bosheitsvollen Herzen schenket.

Alf konnte, seiner Wunden wegen, diesen Feyerlichkeiten nicht beywohnen. Doch besserte es sich täglich mit ihm. Er war sehr unruhig. Auf der einen Seite verband ihn das Gelübde. Auf der andern rasete er für Scham überwunden zu seyn. — Habor muß sein ganzes Glück meinem Unfall danken In seinem Herzen triumphirt er über mich, wenn er sich gleich äußerlich anders stellet. Wie könnten wir Freunde seyn? Er verachtet mich, und ich hasse ihn. Was werden die Dänen von mir sagen? Da geht der Ueberwundene. Ein Norweger überwand ihn, und er lebt. Mein Name ist gefallen, meine Ehre liegt im Staube. Aber Bedingung — Gelübde — Edelmuth — Tod komme zu Hülfe! Vera und Bolvise fanden ihn immer in diesem ungewissen und unruhigen Zustande. Arglistig redeten sie von seinen ehemaligen Thaten, seiner vorigen Ehre. Vorhin unüberwindlich, der Größte in Norden! Habor ist nun glücklich. Doch ihr werdet Brüder, er bedauert dich. — Bedauert! den Tag sollte ich erleben! Nach großer Unruhe und vieler Gemüthsbewegung schlief er eines Tages ein. Sein Schlaf war der, dessen Unglückselige genießen, unterbrochen, schreckhaft. Bald sprang er auf in die Höhe: itzt wälzte er sich auf die eine, itzt auf die andere Seite. Recht wie ein Haus, worin das Feuer raset. Die Wände wanken. Die Mauern neigen sich. Man weiß es nicht, nach welcher Seite sie fallen wollen. Aber nun stürzen sie mit schrecklichem Krachen ein. Die Erde bebt.

Die Umstehenden fliehen. Die Flamme schlägt zum Himmel auf, und alles ist Feuer, Flamme und Dampf. So war Alfs Seele. In diesem Zustande stellte Rota sich ihm dar. Sie rührte ihn mit ihrem Spieße an. Eiter tröpfelte davon herab, und die Tropfen drängten sich in sein Herz. Habor lebt, schien sie ihm zu sagen. Du duldest es, feiger Alf? Er rühmt sich, dein Ueberwinder zu seyn, und mit deinem Willen Signe in seine Arme zu schließen. Auf! räche dich! räche Dänemark! Siehe ich, ich weihe Habor dem Tode. Auf, schlage, tödte, haue nieder, morde deinen Ehrenräuber — deinen Ehrenräuber! Hoch sprang Alf auf, wälzte sich von seinem Bette hin auf den Boden. Wild waren seines Antlitzes Züge, wie des Missethäters, der auf dem Scheiterhaufen stirbt. Rache stand in seinen Augen. Ehrenräuber schallte noch in seinen Ohren. Er wiederholte dieses Wort mit gräßlichem Brüllen. Er ward blaß und blau, ein Schauder durchzog seinen ganzen Körper. Todeskampf zeigte sich in allen seinen Gliedmaßen. Schaum stand ihm vor dem Munde, mit den Zähnen knirschte er, und eine Thräne der Erbitterung rollte seine Wangen hinab. Rache! Rache! rief er. In dem Augenblick traten Bera und Bolvise in die Thüre. Ueber wen? fragte Bera. — Ueber wen anders als über Habor? Unverstellte und grimmige Freude spielte aus ihren Augen. Vertraulich waren nun diese drey, so vertraulich als Lastervolle werden können. Denn jeder behielt doch etwas verborgen in seinem Herzen, und sagte etwas, welches nicht so gemeint war, ausgenommen Alf, denn der war in aller Aufrichtigkeit böse. Bolvise redete zum erstenmal halb ehrerbietig von den Göttern. Solche Träume sind nicht zu verachten. Die Götter senden sie bisweilen. Bera schwieg dazu. Denn ihre Lippen schlossen sich zusammen, wenn sie auf solche Art die Götter nennen sollte. Zorn und Rache

machten, daß Alf nun dieses glaubte. Denn er brauchte fremde Hülfe. Davon hatte ihn Habors Tapferkeit überführt. Nach einigen Unterredungen wurde endlich der böse Rath beschlossen, wiewohl Alf Haborn gerne gleich zum Zweykampf ausgefordert hätte. Allein die andern stellten ihm den ungewissen Ausgang eines solchen Kampfes vor, und daß vielleicht das Volk ihn hindern mögte.

Der Tag kam heran, an welchem Habor abreisen sollte. Zuerst nahm er Abschied von Alf, der sich ganz kaltsinnig bewies. Und Habor wollte von dem Vergangenen nichts sagen, um nicht eine übelgeheilte Wunde wieder aufzureissen. Von Syvald nahm er herzlichen Abschied, von Algern gleichfalls. Svanhild weinte. Bera zwang eine Thräne in ihr Auge. Sigar ließ den Zähren vollen Lauf. Zärtlich, edelmüthig und tugendhaft war Signens Abschied, und so auch des Helden. Umarme deinen alten Vater, sagte sie; bringe diesen ehrwürdigen Alten hieher, meines Habors Vater, mir werth wie mein eigener Vater, meines Habors Brüder, mir werth, wie meine eigene Brüder. Sammle alle meine Freunde. Ich kann nicht genug Zeugen meiner Glückseligkeit bekommen. Pflicht treibt dich von hier. Liebe führe dich zurück. Die Götter lieben die Frommen. Ja die Liebe führet mich zurück, antwortete er. Auf den Schwingen der Liebe will ich hin und zurück fliegen, leicht wie die Raben. Odin wird mir guten Wind geben; denn er hat mich geliebet. Alle folgten ihm ans Schiff, Alf ausgenommen. Alle wünschten ihm Glück und eine baldige Rückkehr. Alle meinten es so, die drey ausgenommen. Dänen und Norweger gaben einander die Hände. Wir sind Ein Volk, sagten sie. Ein Glaube, Eine Abkunft, Ein Muth belebt uns alle. Auf der Schiffbrücke gab Signe ihm den letzten Kuß. Sie ließ Thränen fallen, aber hoffnungsvolle Thränen. Habor trocknete sie mit freund-

freundlicher Hand ab, und seine Augen netzten Thränen. Ich sehe einen Held weinen! sagte Volvise. Ja, antwortete Signe, Odin selbst weinte für Gunland. Svanhild fiel weinend in Algers Arme. Wenn es Alger wäre, dachte sie, von dem du dich trennen solltest!

Habor bekam einen milden und durchstehenden Wind. Seine Brüder fand er in Drontheim. Aber sein Vater war bettlägerig. Er erzählte sein Glück. Der Alte schien dadurch neue Kräfte zu bekommen. Und da ward Habor dreist genug, ihn und seine Brüder zu bitten, ihm zu folgen. Zuvor war er zu zärtlich, ihn von seinen jüngern Söhnen zu trennen, und fand keine Hoffnung, ihn selbst mitzubringen. Schwach bin ich, sagte Hamund; aber wo könnte ich besser sterben, als in den Armen meines Sohnes und seiner Braut? Und sollte ich das Glück nicht erreichen, die letztere zu sehen, so sterbe ich auf dem Meere, das ich so oft versucht habe. Wo man auch stirbt, da ist Vallhalla gleich nahe. Binnen vier Tagen war alles fertig. Hamund und seine Söhne förderten sich. Denn sie merkten, daß sich Habor sehnte. So sehnte ich mich auch nach Alvilden, sagte Hamund. Wo Habor sich wies, strömte das Volk hin und segnete ihn. — Du hast die alte Freundschaft mit dem tapfern Volk der Dänen noch mehr befestigt. Nun sind wir beyde unüberwindlich.

Sobald Habor abgereist war, dachte Alf darauf, sein Vorhaben auszuführen. Er gab zu erkennen, daß er willens wäre, zugleich mit Hildegisl, den er deswegen zuvor besuchen wollte, nach den orkadischen Inseln zu segeln, um auch daselbst Ehre und Beute zu erwerben. Wie nun, mein lieber Bruder! sagte Signe, willst du nicht meiner Hochzeitsfeyer beywohnen? Die kann ohne mich geschehen, antwortete er. Liebster Alf! sagte sie, indem sie ihn an ihre Lippen drückte, vergiß das Vergangene, denke, daß Habor Freund, Bruder und mein Bräutigam ist. Erinnere dich

des Gelübdes. Die Götter hörten es. Du bist treu, edelmüthig und tapfer. Das Herz begunte Alfen zu schmelzen. Vest drückte er sie in seine Arme, und Wasser stand in seinen Augen. Ja sein blutiger Vorsatz wäre beynahe seinen Lippen entflohen, und lag ihm schon auf der Zunge. Aber Gunvor mit Falkenaugen merkte es. Schnell lenkte sie die Rede auf etwas anders. Hurtig gieng er fort, und sein Herz ward hart. Von allen, die sich meldeten, wählte er keine andere aus, als loses Mördervolk, Herumstreicher, solche, die nur eine wilde Tapferkeit besaßen, die gewohnt waren Kaufleute und Bauern zu plündern, für die es ein Spiel war, junge Kinder in die Luft aufzuwerfen, um sie mit den Spitzen der Spieße aufzufangen. Ehrliche und muthige Dänen werden mir gewiß nicht folgen wollen, wispelte ein heimliches Gefühl ihm zu. Denn die brechen nie einen Vergleich. Er erröthete hinzuzufügen, die begehen nie eine unwürdige That. Allein von so schlechten Leuten bekam er so wenige, daß er seine Flotte nicht mit dem zwanzigsten Theil der nöthigen Mannschaft bemannen konnte. Deswegen segelte er nach Sachsen zum Hildegisl, der zum voraus benachrichtet war und ein mächtiges Heer zusammengebracht hatte, das ihm willig folgte, obgleich unwissend, wem es eigentlich gelten würde. Liebe, Muth, Verweigerung feuerten Hildegisl an, und er war durch kein Gelübde gebunden. Habor aus dem Wege geräumt, dann schien es ihm, daß er Hoffnung haben könne. Denn Mutter und Bruder waren für ihn. Wenn Signe eine Zeit lang geweint haben wird, vergißt sie den Kummer. Und ich kann vielleicht in Habors Stelle treten. Denn ich bin völlig so gut als er. Ein Sachse wird doch einem Normann die Wage halten. Er ist von edler Geburt, ich auch. Ist er wohl gebildet, ich auch, und noch etwas besser. Mein Name ist eben so wohl bekannt, als der seinige. Eigenliebe verblendete Hildegislen. Denn Alf selbst sahe es ein, wie viel größer Habor war als er.

Nach

Nach Alfs Abreise war Signen bange ums Herz. Sie sagte nichts. Aber sie war still, gedankenvoll und sanft betrübt. Niemand schmerzte dies mehr als Svanhild, denn sie hatte das zärtlichste Gefühl. Sollte es mich nicht betrüben, sagte Signe zu ihr, daß mein Bruder nicht vergessen will? Er brennt von Begierde nach einem großen Namen. Er ist hitzig. Man muß alles befürchten. Aber Habors Tugend und Tapferkeit benimmt alle Furcht, antwortete Svanhild; und die Götter — Ja die Götter! Vielleicht war mein Gelübde zu stolz, und ich setzte doch dadurch Brüder und Bräutigam in Gefahr. Wahr genug, ich suchte auch dadurch Hildegislen zu entgehen. Meine Mutter fiel ihm bey, und mein Herz fand nichts für ihn. Sein Wesen ist sehr weichlich und kann eine dänische Jungfrau nicht behagen. Allein, wie es denn auch gehe, so weiß ich, daß es zu meinem Besten ausschlagen werde. Denn ich hoffe auf die Götter. Und du, liebste Svanhild! vormals hast du selbst auch gefürchtet. — Vormals fürchtete ich Bera. Aber nun scheint das mütterliche Herz gesiegt zu haben. Bera! wiederholte Signe und unterdrückte ihren Seufzer. Aber du geliebte Freundin, fuhr Svanhild fort, neulich warst du ja so muthig, so hoffnungsvoll. Was man wünscht, das hofft man, war die Antwort. Und noch hoffe ich.

Alger wäre seinem Bruder gerne gefolget, wenn der Zug nicht so lange gewesen wäre. Denn ich will Signens Hochzeit nicht versäumen, sagte er. Eben so wenig auch die meinige, sagte die zärtliche Svanhild. Nein gewiß nicht, sagte Alger lächelnd. Beyde Vermählungen sollen an Einem Tage geschehen. Dann werden zwo Freundinnen herzensfroh, antwortete sie. Sprich vier Personen, fiel ihr Alger ein. Aber willst du alsdenn auch so froh seyn als ich? fragte Svanhild? und umarmte ihn

zärt-

zärtlich. Liebst du so sehr als ich? Beym Allvater! sagte er gerührt, ich liebe dich über alles. Das Wort wollte ich haben, lächelte Svanhild zärtlich und schalkhaft hervor. — Stumm waren beyde. Vest umarmten sie sich, und keine Sprache vermag ihre Empfindungen auszudrücken.

Belvise sollte nun reisen, um Hakon einzuladen. Alger wollte mitreisen. Und Svanhild willigte zuletzt, doch ungerne darin. Hurtig reisten sie wie Freyer. Denn Alger wollte bald wieder zurück nach Svanhild. Hakon nahm sie sehr wohl auf. Ich will reisen, sagte er, aber nicht ohne Kriegsheer. Nach dem Bruder beurtheile ich die Schwester. Alfs Reise ist verdächtig. Alger schoß zusammen. Es ist meine Mutter, und Alf ist ein Held. — Alf ist ein Held. Aber sein Stolz ist beleidigt, und Bera ist sowohl seine als Algers Mutter. Eine gräßliche Furcht stieg in Algers Seele auf, und auch Belvisens Ehrlichkeit mußte dem Verdacht ausweichen. Hakon war allezeit bereit zum Kriege und zur Seefahrt. In kurzer Zeit sahe man zweyhundert Schiffe im Stoksund fliessen. Mit diesen gieng er nach Seeland.

Alf und Hildegisl segelten mit hundert und dreyßig Schiffen durch den Oeresund. Unter denselben waren nur fünf dänische. Der Rest bestand aus sächsischen Schiffen. Sie legten sich bey Skagen, um auf Habor zu lauern. Und nun entdeckten sie der Mannschaft ihre Absicht, und theilten Waffen, Kleider, Bier und Speise unter ihnen aus. Die Sachsen machten keine Einwendung. Denn sie glaubten, daß ihre Fürsten niemals Unrecht thun könnten. Aber die wenigen Dänen, so böse sie auch waren, beriefen sich auf den Vergleich. Diese grausamen Leute verabscheueten doch die Treulosigkeit, und könnten, sagten sie, Signen kein Leid zufügen. Vergebens

gebens ward ihnen doppelter Sold versprochen, wie auch, daß Alf ihnen seinen ganzen Antheil an der Beute überlassen wollte. Sie blieben unbeweglich, so lange bis er mit einem freymüthigen Anstande sie versicherte, er wisse es gewiß, daß Habor ihn überfallen würde. Da riefen sie alle, daß sie für ihre Prinzen fechten wollten. Nachdem sie daselbst zween Tage gelegen hatten, sahe man die norwegischen Segel sich nähern. Die Sachsen griffen sie unverweilt an, und darauf endlich die Dänen, nachdem das Treffen schon angefangen war, und sie sich entsahen, ihre Gehülfen zu verlassen. Diese norwegische Flotte bestand nur aus dreyßig leichten Schiffen, angeführt von Helvin und Hamund, welche ihr Vater und Bruder voraus gesandt hatten, zu melden, daß sie kommen würden. Die Norweger sahen bald, daß die Feinde, welche sie blos für Sachsen hielten, ihren sehr überlegen wären. Indessen beschlossen sie doch, lieber zu sterben, als zu fliehen, indem sie auch erwarteten, daß ihre zurückgebliebenen Landesleute unterdessen noch herzukommen mögten. Die Schlacht war hartnäckig, und währte eine geraume Zeit. Aber zuletzt wurden alle norwegische Schiffe entweder genommen oder in Grund gestoßen, bis auf drey, welche übel zugerichtet, die Flucht nahmen, und den übrigen diese schlimme Zeitung brachten. An Helvins und Hamunds Schiff legte Alf sich selbst, so auch Hildegisl mit vier andern Schiffen. Hier galt es, und mancher tapfere Streiter mußte erblassen. Endlich kamen Alf und Hildegisl mit ihren Leuten auf das Schiff. Hier sind auch Dänen, sagten die beyden norwegischen Prinzen zu einander; wie geht das zu? Aber Alf gab ihnen nicht Zeit zu forschen. Er durchbohrte Helvin, den er an den Waffen und Aehnlichkeit mit Haborn für Habors Bruder erkannte; und Hamund wurde in demselben Augenblick von den

Sach-

Sachsen erschlagen. Liege da! sagte Alf, nun soll Habor sich nicht sehr freuen. Als die Normänner ihre Prinzen getödtet sahen, sprangen sie alle auf einmal über Bord, warfen die Schilde über sich und ertranken. Da erhuben Sachsen und Dänen ein Siegesgeschrey, ob sie gleich wenige Ursache hatten sich zu freuen. Denn vierzig ihrer besten Schiffe waren theils in Grund gebohret, theils auf andere Weise verdorben. Der Streit war so blutig, daß weder sie Gefangene machten, noch die Norweger solche machen wollten. Nun fühlte Alf eine abscheuliche Freude. Doch war seine Rache nicht gesättiget. Denn ihn dürstete nach Habors Blut. Helvins und Hamunds Häupter ließ er abhauen und auf Spieße gestecket vorne an seinem Schiffe aufstellen.

Als Habor diese unglückliche Begebenheiten erfuhr, ward er aufgebracht, zu einer billigen, heftigen und schweren Rache. Hamund ließ keine Zähre fallen, sondern sagte blos kaltsinnig: nun kann ich noch mein Leben im Kriegsgetümmel enden, welches allezeit mein Wunsch gewesen ist. Nicht lange hernach sahe Habor die feindliche vergoldete Flagge. Dort sehe ich das Ziel meiner Rache, rief er. Wo? fragte Hamund, denn seine Augen waren dunkel. Dort, wies Habor hin. Hamund richtete sich auf und nahm zween Wurfspieße in seine Hände. Spare dein Leben! sagte Habor, ich habe heute Kummer genug gehabt. Ohnmächtig bin ich, antwortete Hamund. Aber ich will meine Söhne rächen, so viel ich kann, und die Welt soll sagen, der alte Hamund fiel mit Ehren. Was sehe ich! rief Habor. Ein Mann mit bloßem Schwerdte stehet im Vordertheil, zwey Häupter an jeder seiner Seiten. Blutig sind sie. Ach daß es nicht die meiner Brüder wären! Beym Thor! das ist so. — Er schwieg. Er sahe staar. Alf! brach er aus, und das Schwerdt, das er ge-

zogen hatte, fiel aus seinen Händen. Signens Bruder! stöhnte der Alte heraus, richtete sich mit ungewöhnlichem Feuer auf und sahe auf Haborn. Habor antwortete nichts. Aber sein wilder Blick war Antwort. Jeden Augenblick veränderte er die Farbe, itzt bleich, itzt feuerroth, itzt blau. Gräßliche und ihm fremde Gedanken zeichneten sich auf seinem Angesichte. Hamund nahm beyde Spieße, warf mit aller seiner Stärke. Aber matt fielen sie doch, der eine ins Wasser zwischen den Schiffen, der andere an Alfs Seite. Da war es, als ob Rota mit ihrem Spieße Alfen ins Herz stach, und rief: Räche deine Schmach! Ich weihe Hamund dem Odin. Denn sonst war er nun bestürzt vor Habors Blicken. Ehre, Verbindung, Pflicht, wirkten kräftig auf sein Herz; und gerne wäre er geflohen, wenn es nicht der Stolz verboten hätte. In dem Augenblick warf er sein Schwerdt hin, ergriff einen bey ihm liegenden Bogen, spannte denselben mit starkem, sichern und nervigten Arm, zielte gerade auf Hamund. Der Bogen gab einen hellklingenden Ton von sich, der Pfeil sauste in der Luft, mit einer unglaublichen Schnelligkeit traf derselbe Hamunds rechte Seite, durchschnitt Fleisch und Adern, und saß tief befestigt in der Leber. Mit beyden Händen suchte Hamund ihn herauszuziehen. Es glückte auch. Blutströme kamen mit, er wankte, er fiel, die Leber saß auf der Spitze des Pfeils, und der Athem floß mit dem Blute fort. Sterbend fiel er auf das Verdeck und biß in dasselbe. Schnell ergriff Habor sein Schwerdt, und obgleich ein Raum von etlichen Ellen zwischen beyden Schiffen war, so sprang er doch über denselben, ohne sich zu bedenken. Mit beyden Händen hieb er, und Alfs Haupt flog längst dem Verdecke. Fahre zur Hål, Verräther! rief er, und der Sprung geschah mit solcher Heftigkeit, daß er sogleich an Alfs Leichnam stieß, ihn aufrecht warf und

über denselben fiel. Aber er war gleich wieder auf den Füssen und machte sich allenthalben Platz, daß alle flohen. Nun ward der Streit am schärfsten. Die Schiffe waren zusammen gebunden, und der Tod herrschte überall. Hier lag der tapfere Krieger ausgestreckt auf dem Verdecke und wälzte sich in seinem Blute. Dort sank der muthige Streiter in den Abgrund des Meeres, ermordet mit seinen eigenen Vertheidigungswaffen, als er auf das feindliche Schiff springen wollte. Wunden und Niedermetzeln zeigte sich auf tausendfache Weise, und alle führten den Tod mit sich. Die wenigen Dänen, wenn ich diese Missethäter so nennen darf, ungewohnt zur Treulosigkeit, überwunden von Mitleiden, wurden zum ersten Mal feige und suchten Sicherheit in der Flucht. Mehrern Widerstand thaten die Sachsen. Doch zuletzt wich Hildegisl selbst, theils weil er sahe, daß aller Streit vergebens sey, theils weil er mit einem Spieße am Schenkel verwundet war, und vornehmlich, weil seine Liebe nun begunte zu hoffen. Denn Habor, dachte er, hat doch Signens Bruder erschlagen. In diesen Gedanken war er leicht bereit zur Flucht, und seine übrigen Sachsen folgten ihm. Habor setzte ihm nicht nach. Denn eine wichtigere Pflicht hielt ihn auf, nämlich die, seinen Vater zu beerdigen. Einen gewaltig hohen Hügel, umsetzt mit vielen Steinen, ließ er bey Skagen über ihn aufwerfen. Selbst verfassete er einen Gesang ihm zur Ehre, und er und die meisten Leute giengen drey Mal um das Grab, sungen den Gesang mit hoher Stimme, und schlugen bey jedem Verse mit ihren Schwerdtern auf die Schilde. Und in eben diesem Hügel wurden seiner zween Brüder Häupter beygesetzt.

Unterdessen war Hildegisl mit dem Rest seiner Flotte, der aus vierzig Schiffen bestand, nach Sigerstedt gekommen. Unverweilt begab er sich zur Königinn und erzählte

ihr alles, worüber sie sich anfangs freuete. Allein da er ihr Alfs Tod meldete, wäre sie beynahe vom Verstande gekommen, und sprang als eine Unsinnige herum Recht wie ein Kräusel, der von einem muthwilligen Knaben herumgetrieben wird, bald auf die eine, bald auf die andere Seite, bald gerade aus, dann nöthigt ihn die Peitsche einen neuen Weg, dem angefangenen entgegen, zu nehmen: so trieben Schrecken, Rache, Verbitterung Vera herum. Da endlich ihre Stimme wieder kam, sagte sie: Volvise muß geholet werden. Dieser kluge Mann gab denn nach vieler, langer und reifer Ueberlegung den Rath, das Volk zur Versammlung zu berufen, und derselben zu erkennen zu geben, daß Habor, vom alten Hasse getrieben, Alfen überfallen und erschlagen habe, doch nicht ungestrafet, da er Vater und Brüder verloren hätte. Und diese Versammlung können wir leicht auf unsere Seite bringen, wenn wir die Sachsen mit darin sitzen lassen. Denn alsdenn wollen sie bald die wenigen Dänen überstimmen, deren einige mit Algern und noch mehrere mit Syvald weg sind, auf dem Zuge, den er sich nach Rügen vorgenommen hat. Und eilen müssen wir, damit nicht die außerhalb Landes befindlichen Dänen zur Versammlung hereingerufen werden. Meinest du denn, sagte Hildegisl, daß meine Sachsen — — und hier schwieg er plötzlich stille. Denn auf einmal kam es ihm in den Sinn, daß es ihm eine große Hoffnung seyn werde, Signe zu bekommen, wenn Habor als ein Verräther verurtheilt würde. Die Liebe machte ihn also treulos und stumm.

Die Versammlung des Volks ward unverweilt zusammengerufen. Volvise klagte Haborn an, und malte seine Aufführung mit den schwarzesten Farben ab. Hildegisl unterstützte ihn schwach und furchtsam. Aber die Königinn gab das Uebergewicht. Mit fliegenden Haaren, mit

Augen voll von Raserey, mit blutbefleckten Wangen, zerkratzt von ihren eigenen Nägeln, stürmte sie ein in die Versammlung, rief Rache, Mord und Tod. Mittlerweile lag Sigar vor Kummer zu Bette. Seines Sohnes Tod schmerzte ihn. Er wütete gegen Habor, und konnte doch seine Aufführung nicht begreifen. Er war ein Held, ein wahrer Held, sprach Sigar, und konnte sich doch so ungleich seyn. Es ist mir schwer sein Leben zu fodern. Aber Alfs Tod erheischt es. Mein Sohn muß gerächet werden. Doch Signe — — und siehe, Signe lag sogleich ihrem Vater zu Füssen. Bera, welche diese muthige und zärtliche Liebende fürchtete, hatte Wache außen vor ihrer Thüre stehen lassen, unter dem Vorwande sie zu verhindern, sich selbst Leid zuzufügen. Allein diese hatte mit freundlich gebietenden Mienen die Wache vermogt, sie auszulassen. Lange widerstand man ihr. Aber wer wird nicht endlich der Schönheit, Anmuth und Majestät weichen? — Liebster Vater! Habor wird angeklaget, (und indem sie das sagte, umfassete sie seine Knie;) unschuldig wird er angeklaget. — Er hat doch Alf erschlagen. — Ja, im entstandenen Streit. — Nein, durch listigen Ueberfall. Die Zeugen sind gegen ihn. — Laß ihn selbst kommen und sich vertheidigen, und sein Anblick ist Vertheidigung. — Die Zeugen sagen, er ist schuldig. Nun richtete Signe ihr Haupt empor. Versicherung, Muth, Liebe stunden in ihren Augen. — Schuldig! Habor kann nicht schuldig seyn, mein Herz spricht ihn frey. Höre, o Vater! der Tochter, die du gezeuget hast, gieb das Leben von neuem! Und hier sank ihr Haupt herab auf seine Knie, und Zähren stürzten stromweise. Weich ward Sigars Herz. Eine Wolke kam vor sein Auge, und stark rollten die Zähren seinen Bart herab und benetzten die Wangen der Tochter, indem sie sich mit ihren Thränen

ver-

vermengten. O Geliebte! du machst Habor unschuldig, und er ist unschuldig vor mir. Wollte der Himmel, daß die Versammlung des Volks ihn nicht bereits verurtheilt hätte! Denn was vermag ich alsdann? — Du bist König. Verweigere deine Einwilligung. Dann hat das Urtheil des Volks keine Kraft. — Ach ich habe Bolvisen meine Stimme gegeben. — Wie vom Blitz getroffen, ward Signe. Sie lebte und wußte selbst nicht, daß sie lebte. Endlich rief sie mit schwacher Stimme aus: Syvald, Alger, Belvise, wo seyd ihr? Die Götter haben euch fortgesandt, mich zu strafen. Verlasset ihr so die Unschuld? (und dabey sahe sie gen Himmel;) verlasset ihr, o ihr Götter! die, die auf euch hoffet? Ihre Augen stunden fest, stille und matt. Ein tiefes verzweifelndes Stillschweigen folgte darauf. Sigar konnte diesen Anblick nicht ertragen, und wünschte, nicht da zu seyn. Da traten Bera und Bolvise mit siegreichen Mienen ins Zimmer. Heil sey dir, Herr! sagten sie. Alf wird gerächet. Habor ist friedlos und für einen Verräther erklärt. *) Aber Signe! denn nun ward sie diese gewahr. Auf einmal antwortete Sigar: Habors Tod giebt Alfen das Leben nicht wieder! Und Signe wiederholte: Verräther? ein Held! Habor, mein

*) Im Dänischen steht: Fredløs og Niding. Fredløs heißt eigentlich vogelfrey, geächtet, in die Acht erklärt. Wenn auch im Deutschen das Wort Friedlos nicht üblich wäre, so schien es mir doch sehr geschickt, denjenigen zu bezeichnen, der seines bürgerlichen Friedens verlustig ward, gleichwie man den ehrlos nennt, der seine Ehre verloren hat. Allein es kommt in dieser Bedeutung selbst in Urkunden und Rechtsformeln vor. Westphalen Mon. T. III. p. 1806. u. T. IV. p. 3029. Das Wort Niding bezeichnet eigentlich die schmuzigste Art des Geizes, heißt aber im gesetzlichen Verstande Verräther. Von allen Bedeutungen desselben s. Christen Osterssön Weylle. Glossar. iurid. Dan. Norw. p. m. 576 sqq. (A. d. U.)

mein Freund, mein Mann? Nun Signe, antwortete Vera, und zwang sich etwas milder zu seyn, vergiß den Unwürdigen, der nicht dein Herz verdiente. — Der nicht mein Herz verdiente! Das hat er, und soll es ewig behalten. Mein Wille, mein Gelübde, meiner Eltern Genehmigung, der Götter Jawort haben es ihm gegeben. Dieses Wort kann nicht verändert werden. — Bedenke, werthe Signe! er hat deinen Bruder ermordet, deinen muthigen, deinen werthen Bruder, meinen geliebten Sohn, Dänemarks Schirm und Schild. Sollte er nicht dafür sein Leben verlieren? — Habor kann nichts niedriges begehen. Sein vorhergeführtes Leben, seine Aufführung, sein Thun, sein Ansehn, sein Betragen, die Liebe und mein Herz (und hier legte sie die Hände auf ihr Herz) spricht ihn frey. — Du dauerst mich; an deiner Stelle würde ich auch so urtheilen: eine zärtlich liebende entschuldigt alles. Aber das Urtheil ist gesprochen, und das ist unwiderruflich. — Mein Herz ist es auch. Friedlos mit Haborn bin ich glückseliger, als in diesem verhaßten Schloß. Landflüchtig mit ihm, soll meine Freude seyn. Doch Norwegen ist sein Vaterland, meines auch. Die ganze Welt ist der Tugend und der Helden Vaterland. Mit edlem Stolz gieng die Prinzessin weg: mit Tritten, wie Odins Tritte, wenn er zu seinem Sitze geht, mit den Göttern Gericht zu halten, und seine Seele schon ihren Entschluß gefaßt hat. Bolvise sahe ihr höhnend nach. Die Prinzessin, sagte er, will durchaus vermählt seyn. Aber es giebt mehr Männer als Habor. Signens sanftes Auge sahe ihn so an, wie sie keinen, weder vorher angesehen hatte, noch auch nachmals ansahe. Sie antwortete nichts. Aber ihr Blick sagte: Du verdienest keine Antwort. Erblasse, Verwegner! und ehre die Tugend, die du nicht kennest! Mit Mühe richtete sich Sigar auf:

Wer

Vermessener! sagte er, du misbrauchst mein Alter und meine Schwachheit. Weißt du nicht, daß du das Frauenzimmer ehren mußt, und deines Königs Tochter? Bolvise gieng nach einem Winke von Vera, ohne zu antworten, obschon seine Seele vor Zorn raste, und dieser einzige Wunsch sie ganz füllte: Wollte Gott, daß du und Habor beyde einer in des andern Schwerdt fallen mögten.

Mit ausgestreckten Armen warf sich Signe in die Arme der sie umfassenden Svanhild. Alles ist verloren, rief sie, ausgenommen die Tugend. Habor ist zum Tode verurtheilt, von Dänen zum Tode verurtheilt, die zum ersten Mal ungerecht urtheilen mußten, um mich unglücklich zu machen. — Holde Freundinn, antwortete Svanhild, beruhige dich; fast keine Dänen haben Habor verurtheilt, fast lauter Sachsen. — Sachsen! Was haben Fremde in dem dänischen Reiche zu richten? — So war unser Schicksal. Vera hat sie in die Versammlung geführt. — Warum gebar sie mich! Doch sie ist meine Mutter — Und eine schuldbezeichnende Röthe bedeckte ihre Wangen, sie hielt die Hände vor die Augen, und wagte es nicht Svanhild anzusehen, die sie in ihre Arme schloß, und sagte: O Tugend! einer bessern Mutter und eines bessern Schicksals würdig! Hierauf folgte ein tiefes Stillschweigen, welches auf eine unerwartet angenehme Weise unterbrochen wurde.

Habor verfügte sich, sobald er seines Vaters und seiner Brüder Leichen zur Erde bestattet hatte, hin nach Seeland, woselbst er allein mit seinem eigenen Schiffe landete. Denn die andern segelten nicht so gut. Und, wie er richtig genug schloß, daß Hildegisl vor ihm die Zeitung von dem, was geschehen war, dahin gebracht, und wahrscheinlicher Weise es anders vorgestellet haben würde, so beschloß er, sich zu verkleiden, um sich keiner unnöthigen

Gefahr auszusetzen und doch das Vergnügen zu haben, seine Signe zu umarmen und alles mit ihr zu überlegen. Zu dem Ende stieg er ans Land, nachdem er den Susefluß etwas hinauf, und durch den Tystrup-See gerudert war, und eilte zu Sigars Wohnstadt, gekleidet wie eine Schildjungfrau, zugleich mit Asmund und zween seiner jüngsten Gefährten, die eben so gekleidet waren. Die Liebe trieb ihn. Daher gieng er den Weg in doppelt kürzerer Zeit, als ein andrer ihn gegangen seyn würde. Bey der Stadt wurde er von einem aussenstehenden Posten angerufen. Ich bin eine Schildjungfrau, sagte er, ausgesandt von Hakon, welche gute Zeitung von ihm, Alger und Belvise bringt. — Gehe denn hin zu Signens Wohnung. Diese Fromme nimmt solche Jungfrauen sehr gut auf und bewirthet sie wohl. — Und nun trat Habor just herein, da Signe mit ihrem Haupte in Svanhilds Schooß lag und sie mit ihren Armen umschlungen hielt. Bey dem Scheine einer schwachen Lampe sahe Habor das. Matt richtet Signe ihr Haupt in die Höhe, sanfte und edelmüthige Betrübniß war in ihrem Angesicht gezeichnet, die gelben Locken lagen in einer angenehmen Verwirrung, welche allen Schmuck übertraf, auf ihren bloßen Schultern und auf ihrer Brust. Denn die Hülle, welche diese bedeckte war an dem Boden gefallen, und ein weisser Rock, der dicht an den Leib schloß, zeigte die Gestalt aller Gliedmassen. Habor hatte mit gebraunten Nüssen sein Haupthaar und seine Augenbraunen schwarz gefärbt. Allein was kann dem Falkenblick einer Liebenden entgehen? In einem Augenblick spielte Feuer in ihren Augen. Freude färbte ihre Wangen roth, sie warf sich Haborn in die Arme, umfassete ihn so vest, als die Rinde den Eichbaum umschließet. Habor! — Signe! — mehr vermochten sie nicht zu sprechen. Dem Marmor gleich stunden sie da.

Mit

Mit Mühe brachte sie Svanhild zum Sitzen, aber sitzend umfaßten sie einander, Mund an Mund. Die Arme um den Leib. Auge gegen Auge. Sie redeten nicht. Entzückt in sich selbst war die ganze Welt vor ihnen verschwunden. Allein nachdem Svanhild ihre Angesichter mit kaltem Wasser benetzet hatte, denn sie fürchtete, daß sie in diesem Zustande sterben mögten, fiengen die Lebensgeister etwas wieder an zu wirken. Feurige zum öftern wiederholte Küsse, abgebrochene tiefe und hohle Seufzer, verwirrte Worte: Freude — Sehnsucht — mein Habor! — meine Signe! — Traurigkeit — Lust — gaben es zu erkennen. Nach einiger Zeit beguntEn sie ordentlich zu denken. Da vermißte Signe erst ihren Mantel, nahm ihn schamhaft um sich, und da erinnerte sich Habor, daß die drey Gefährten von seinem Gefolge draußen stunden. Sie wurden eingelassen, und alle, nachdem man ihnen die Füsse gewaschen und ihnen Speise gegeben hatte, zur Ruhe gebracht. Gunvor wusch Habors Füsse und Hände. Sie verwunderte sich darüber, daß sie so hart und rauch waren. Habor entschuldigte es damit, daß Hakon so wenig seine Schildjungfrauen schonete, als seine Streiter, und daß sie ihm überall folgen müßten. Allein das machte Gunvor aufmerksam, und noch mehr Habors Stimme. Das ist keine Frauenstimme, dachte sie bey sich selbst, und in dem Augenblick sahe sie Signe an, die just herein kam, und Freude spielte aus Signens Augen. Sie wandte sich und sahe Habor an, und Freude spielte aus Habors Augen. Das ist Habor, fuhr ein Gedanke in ihre Seele. Aber um überzeugt zu werden, fragte sie: Wo soll die Schildjungfrau diese Nacht seyn? In meinem Nebenzimmer, gab Signe zur Antwort. Nun richtete sich Habor auf und gieng, und da kannte Gunvor ihn vollkommen. Hier ist Gold zu verdienen, dachte sie, und ihre Seele

brannte von einem scheuslichen Feuer. Nun gieng sie zur Svanhild, und diese Entdeckung war ihr so wichtig, daß sie sich nicht entbrechen konnte zu sagen: Diese Schildjungfrau ist sehr männlich, bald sollte man glauben, daß es ein verkleideter Mann wäre. Hier verließ Svanhild ihre gewöhnliche Freundlichkeit, denn sie ward sehr gerührt über die Gefahr ihrer Freundinn. Frage nicht nach dem, Gunvor, sagte sie, was dir nicht zukommt. Sondern sey treu und richte aus, was dir befohlen wird. Theuer sollst du mir diese ungewohnte Sprache bezahlen, dachte Gunvor, und ich will lachen, wenn du weinest. Darauf stellte sie sich sehr freundlich, sowohl gegen Svanhild als Signe, und nahm das Schwerdt und den Schild der Schildjungfrau zu sich. — Ich will es hier unter dem Bette bis Morgen aufheben, itzt ist es zu schwer zu tragen. — Signe und Habor ließen es geschehen, denn sie trauten ihr wohl.

Die beyden Verliebten waren nun allein, denn Svanhild selbst gieng fort in die nächste Kammer. Signe erzählte dann ihrem Liebhaber alles, was geschehen war. Glaubtest du mich dann schuldig? fragte er. Nein, Habor, mein Herz fühlte deine Unschuld. Der, den ich liebe, kann nichts niedriges begehen. Habor erzählte darauf, wie alles zugegangen war. Alf wollte sein Unglück, seufzte Signe. Wollte der Himmel, daß es kein Vorbote für uns wäre! Was für ein Unglück, wenn wir uns lieben? — Wahr genug, du tapferer und liebenswürdiger Held. Aber dein Leben liegt ja doch auf der Wage. — Mein Leben, ja. Doch wenn (hier setzte Habor Signe auf seine Knie,) wenn ich es verliere, wenn ich verrathen, wenn ich Bera's Zorne ein Opfer werde, was will denn meine Signe thun? — Sterben, sterben mit dir, du bist mein Leben, dein Tod ist mein Tod. Wollust ist es für

mich,

mich, mit dir in einer Wüste zu leben. Wollust ist es für mich, mit dir zu sterben. Auf einmal wollen wir Vallhalla's Schwelle betreten; in Freya's Saal soll unsere Liebe erneuert werden. Zu Zeugen rufe ich euch, ihr unterirdischen, ihr schrecklichen, ihr Todesgötter. Der Augenblick, der Habors Leben endiget, soll auch das meinige endigen. Und hier schlug sie ihre Arme um seinen Hals; ihre Augen, ihre Gebehrden, sagten noch mehr als Mund. Mit seinem kraftvollen Arm umfassete er sie stark. Mit aller Macht drückte er sie an sich, und sie fühlte nichts davon. O du mehr als Liebende! sagte er. Lust könnte ich bekommen zu sterben, Lust mit dir zu sterben, doch dich zu sehen ist größere Lust. Und hier quollen Thränen aus seinen Augen, Freuden- und Trauer-Thränen, und Signe zog sie in sich; und Signe vergoß Zähren, und Habor zog sie in sich. Stillschweigen herrschte darauf eine lange Zeit. Aber wenn du ergriffen würdest, sagte endlich Signe, wenn du getödtet würdest, du Lust meines Lebens getödtet würdest, wie sollte ich es zur Stunde zu wissen bekommen? Asmund, meinem treuen Asmund, will ich Bescheid sagen, daß er, vermittelst des Zeichens einer aufgerichteten Stange, dieses zu erkennen gebe. Und gleich gieng Habor hin, wo er lag, ihn zu wecken, aber er fand ihn wachend! Warum schläfst du nicht, treuer Asmund? fragte Habor. Die Gefahr meines Freundes vertreibt den Schlaf. — Und du denkest nicht an eigene Gefahr? — Ich selbst bin mir nichts, mein Freund ist mir alles. Habor sagte ihm darauf das Verabredete; und Asmund stand sogleich auf, gieng aus und verbarg sich im Walde, um daselbst den Erfolg zu beobachten. Unverweilt gieng Habor zu Signen zurück. Mein Herz ist so schwer, sagte sie; wollte Gott, daß uns nichts anders als der Tod bevorstünde! Was dann? Getrennt wer-

werden und doch leben. Nein, geliebte Signe, werden wir so weit getrennt, daß wir keine Hoffnung haben, wieder zusammen zu kommen, so ist der Tod allenthalben zu finden. — Ja dann ist er allenthalben zu finden. Und wer will uns dann verbieten, uns bey Freya zu versammlen? — Aber Signe, wenn wir hier überrumpelt werden, wird dann die Welt nicht uns als Unrechtfertige verdammen? Nacht, Liebe, Einsamkeit. — Bolvise wenigstens wird so urtheilen. Ich bin ja auch deine Gattin, mein Herz ist dein. Aber unsere Liebe ist anders als es der große Hauffe begreift. Und eine andere, antwortete Habor zärtlich, gehört für glücklichere und ruhigere Zeiten.

Gunvor kam nun zur Königinn. Heftig klopfte sie an die Thüre. Eine Bediente ließ sie herein. — Mit der Königinn allein will ich reden. — Die Bediente gieng weg. Erwache, Bera, stehe auf! Hier trage ich Habors Leben; (sie wies auf seine Waffen; eile, Habor schläft bey Signe, entehret deine Tochter. Signe umarmet ihres Bruders Mörder. — Er soll sterben, schrie Bera. — Eiligst warf sie einen Mantel um sich und flog zu Sigars Bette. Unglücklicher Alter! du schläfst, und Habor schändet deine Tochter — Mit Schrecken fuhr der König auf. So soll er sterben. Aber ist es auch gewiß? Du zweifelst, komm und siehe mit eigenen Augen. — Nun kamen Hildegisl und manche Sachsen auf; Bolvise auch, und mit ihm eine Gesellschaft loser Leute, seiner würdig. Eiligst giengen sie fort, und der König kam langsam nach. Allein ehe sie hin kamen, war Gunvor zurück. Mit verstelltem Schrecken lief sie zur Svanhild! Was ist zu thun? — Ich darf es nicht sagen. — — Ach! sage alles, da du so viel gesagt hast. — Alger ist todt. Wie ein Stein in die Tiefe sinkt, so sank Svanhild zur Erde. Gunvor lachte bitter und schmeck-

te die Rache. Unterdessen kam Bolvise zu Signens Wohnung. Er und sein Gefolge stießen die Thüre mit Gewalt auf. Signens zärtliche Bedienten sprangen erschrocken aus dem Bette und suchten in ihr Zimmer zu kommen. Aber Bolvise hatte sich aller Zugänge bemächtigt. Ueber das Gepolter erwachten die Liebenden aus ihren süssen Entzückungen. Habor nahm Signe von seinen Knien. Meine Waffen! rief er. Ach Freund! sagte Signe, indem sie unter das Bette sahe, die treulose Gunvor — — Nun ist die Zeit des Todes, rief Bolvise, und in dem Augenblick brach er herein. Ja die Zeit des Todes, antwortete Habor, und klemmte ihn mit Helden-Armen um den Hals, und seine unreine Seele fuhr aus. — Er fiel, und Signe sagte. So stürzen alle Verräther! Aber die Sachsen brachen herein, und stießen, ohne sich zu entsehen, Signe bey Seite, welche sich zwischen ihnen und Habor geworfen hatte. Durch ihre Schwere nöthigten sie Habor zurück zu gehen, und da fand Signe Gelegenheit sich so vest um ihn herum zu winden, daß Bolvisens zween Diener Mühe hatten, sie mit aller Macht los zu reißen. Die hereingestürzte Schaar konnte kaum Platz in dem Zimmer finden, und Habor vermochte nicht einmal sich zu wenden. Nun legte man schwere Ketten um die Hände, die in offenem Felde unüberwindlich gewesen wären. Hildegisl näherte sich Signen, und sagte. Weine nicht, Schönste, ich will dich trösten an Habors Stelle. — Unwürdiger, stirb Bolvisens Tod! Nichts ersetzet Habor. Der Schönen Kummer muß man ehren, antwortete Hildegisl, und gieng heraus. Die Thüren zu Signens Wohnung wurden mit sächsischem Kriegsvolk besetzet, damit niemand auskommen sollte. Denn Bera fürchtete, Signe möchte sich dem Volke zeigen. Die beyden andern Schildjungfrauen, oder richtiger, Habors Gefährten, kamen eiligst auf vom Schlaf

und

und wehrten sich lange tapfer, wiewohl ohne Schilde, bis sie als Männer fielen.

Sobald alle weg waren, und Signe sich mit ihren Mädchen allein sahe, fragte sie: Wo ist Svanhild? — Ohnmächtig in ihrer Kammer. — Da regte sich die zärtliche Freundschaft in Signens Herze, sie vergaß ihren eigenen Kummer und lief hin, Svanhild zu helfen und sie zu retten. Sie küßte sie heftig zwey bis drey Mal, und badete ihr Angesicht mit ihren Zähren. Nun gähnte Svanhild, schlug die Augen auf und sagte: Verhaßtes Tageslicht! und schloß ihre Augen. — Ich bin es, werthe Svanhild, es ist deine Signe. — Ach daß ich so glücklich wäre als du! — Freya bewahre dich davor! Wie so? — Man führt Haborn zum Tode. In dem Augenblick bekam Svanhild Kräfte, sie vergaß auf eine Zeit lang sich und Alger. So vergißt der zärtliche Vater, der auf den Trümmern eines Schiffes sitzt, seine eigene Gefahr, wenn eine Welle seinen Sohn fortreißt. Er wirft sich ihm nach und hält einen Zipfel seines Kleides, schwimmt und arbeitet, um ihn auf die Trümmern hinauf zu bringen. Wir müssen hinaus, sagte Svanhild; befreyen müssen wir Habor, es koste was es wolle. — Ach alle Thüren sind verschlossen. Bewaffnete Sachsen stehen außen vor. Signe und Svanhild erzählten einander wechselseitig ihre Schicksale. Sie murreten nicht, sie redeten nicht böse von den Göttern. Aber sie beschlossen, edelmüthig zu sterben. Treue Freundinnen, sagten sie zu ihren Aufwärterinnen, für uns ist nichts übrig, als der Tod. Aber rettet euch, bittet die Hüter, daß sie euch auslassen. Nein riefen sie einstimmig, wir wollen sterben mit unserer Herrschaft, wir wollen der Ehre genießen, sie in Freya's Wohnung zu bedienen. Signe und Svanhild reichten darauf jeder insbesondere die Hand, und versicherten sie von einem gemeinschaftlichen Glücke und Schicksal in jener

jener Welt. — Die Götter sind gut und rechtschaffen, sie sehen nicht auf Stand, sondern auf Tugend. Der geringe Tugendhafte wird so gut belohnt, als der mächtige Tugendhafte. Treue erhält hier ewigen Ruhm, und dort ewiges Glück. Die zarten Hände trugen nun alles Fichtenholz vor Thüre und Fenstern. Lange Fichtenstöcke legten sie auf den Heerd, um damit das Holz anzuzünden, wenn es Zeit wäre. Von ihren Strumpfbändern machten sie Stricke, die sie sich um den Hals legten, und überlegten, wie sie solche an den eisernen Haken befestigen mögten, die in den Wänden saßen, ihre Kleider daran aufzuhängen.

Unterdessen ward Habor vors Gericht geführt. Sigar erschien daselbst nicht. Denn, überredet davon, daß Habor seine Tochter entehret und also wahrscheinlich auch seinen Sohn ermordet habe, hatte, überwältigt von Schmerzen, sich legen müssen, wobey er mehr als einmal bejammerte, daß Gott ihm Kinder gegeben hätte. Seine Stimme und Vollmacht übertrug er Hildegislen. Unterdessen waren doch die Meinungen in dem Gericht ziemlich getheilt. Denn es waren nun von den nächstliegenden Städten einige Dänen hinzugekommen. Diese meinten, man müßte Habors Stand, Nation und Muth betrachten, lieber Freundschaft mit den Norwegern als sie sich zu Feinden machen, sich der Tapferkeit Habors bedienen, nun der dänischen Prinzen wenig wären, (denn das Gerücht von Algers Tode hatte sich verbreitet;) und Signens Kummer erwägen. Dabey murrten sie laut dagegen, daß Fremde, daß Sachsen in einem dänischen Gericht sitzen und Urtheile sprechen sollten. Allein die Sachsen, stärker an der Zahl, wie auch die Unwürdigen von der Parthey Beras und Bolvisens überstimmten sie, und Habor ward zum Tode verurtheilt. Ohne Verzögerung ward er nach einem nahe gelegenen Hügel geführet, unter welchem Signens

Woh-

Wohnung lag. Vera und Hildegisl saßen da mitten in der Versammlung, die einen Kreis um sie und Haborn schloß. Da trat Vera zu ihm, reichte ein Horn, angefüllt mit Meth, und sagte: Trinke das Horn des Todes, dein Brauthorn! Er nahm das Horn mit unbeweglicher Hand, schüttete den Meth auf die Erde. Dies opfere ich euch, ihr unterirdischen Götter, sagte er. Wärest du nicht Signens Mutter, würde ich dich ihnen weihen. Vera lachte spöttisch: Das würde mich sehr erschrecket haben. Laß nun die Götter dich erretten, auf die du gehoffet hast. Du wirst auch sterben, die du an keine Götter glaubst, sagte er; und sie wurde blaß über seine Freymüthigkeit. Darauf nahm er seinen russischen Hut von seinem Haupte, und warf ihn hoch in die Luft, indem er sagte: Hoch wird mein und Signens Name steigen. Nach diesem abgeredeten Zeichen reckte Asmund seine Stange in die Luft, auch stand er nach der Seite wo Signens Wohnung lag. Sie sahe dies Zeichen. Erschrocken war sie nicht, sondern lächelte edelmüthig. Tod sey willkommen, sagte sie. Freundinnen, fuhr sie fort, indem sie sich umwandte, Habor ist schon im Heldensaal, er winkt uns zu. Sogleich lief jede mit einer brennenden Fichtenfackel gleich als zum Tanz, und setzte das Holz ins Feuer. Hurtig sprangen sie auf die Stühle, wie auf Brautbänke, hefteten die Schnüre an die Haken und stießen die Stühle mit den Füssen fort Zwischen Signe und Svanhild entstand ein Streit wer zuerst sterben sollte, um zuerst zu Habor und Alger zu kommen. Endlich gewann Signe. Zum Beschluß umarmten sie sich ohne Schrecken, wie zwo Freundinnen, die nach einer langen Reise einander mit Freuden sehen. Bald, bald werden wir unsere Geliebten umarmen, sagte sie, ewig mit ihnen Hochzeit halten. Keine Gewalt, keine Macht scheidet uns mehr. Da ist kein Bolvise — keine Vera, sagte Svanhild

allein.

allein. Hier holte Signe einen Seufzer, den einzigen den sie bey dieser Gelegenheit holte. Beyde sagten: Gunvor war es nicht werth mit uns zu sterben. Fröhlich sprang Signe auf den Stuhl, fröhlich legte sie die Schnur um den Hals, fröhlich befestigte sie solche an dem Haken. Sie streckte ihre Arme aus und sagte: Deine getreue Signe umarmet dich, Habor. Svanhild zog den Stuhl weg und wandte sich abwärts. Nun brach sie erst in Thränen aus. Deinen Tod fühle ich, Freundinn, nicht meinen. Sie that hierauf wie die andern. Aber ein Schauder und eine Ohnmacht überfiel sie, und sie vermogte nicht, den Stuhl wegzustoßen. Gräßlich war es, zwanzig zu sehen in ihrer besten Jugend, zwanzig in der vollen Blüthe der Schönheit, den Raub eines gewaltsamen Todes werden. Hoch mußte man doch ihre Treue, ihren Muth preisen.

Unterdessen redete Habor lange und viel mit den umstehenden, versicherte sie, daß er nicht als ein Verräther sterbe, daß Signe zu keusch wäre, um das zu begehen, dessen man sie beschuldigt hätte, daß er sie zu sehr liebte, um auf so etwas gedacht zu haben. Alles dieses that er, um zu sehen, ob Signe ihr Versprechen halten würde, oder vielmehr, der Freude gewiß zu seyn, sie in den Wohnungen des Todes sogleich wieder zu umarmen. Und Bera erlaubte ihm das gerne, denn sie wollte ihr Auge sättigen an seinem Unglück, und dachte: je länger es währet, desto länger schmecket er des Todes Bitterkeit. Auf einmal rief Habor: ich sehe die Flamme rasen. Die Treue steht vest. Hieher mit deinem Beil! mich verlangt nach Signens Umarmungstag. Nun ist der Tod Freude. In der ganzen nordischen Welt sollen unsere Namen besungen werden. Plötzlich wandte sich die Versammlung um, und siehe, die Flamme schlug allenthalben aus Signens Wohnung heraus. Unzählige eilten hin zu retten. Denn Signe war

geliebt. Verworfener! schrie Bera, du hast meine Tochter bezaubert. Wornach wartest du, sagte Habor, wo ist dein Büttel? Ich hasse das Licht. Gieb mir den Tod zur Belohnung. Allein niemand antwortete. Ein unerwarteter Angriff brachte alle Zurückgebliebene zur Flucht. Der eine stürzte oben über den andern. Geschrey, Schrecken, Verwirrung erfüllte alles, und Habor blieb allein. Er eilte vom Hügel herab. Signe gab ihm Flügel. Mitten in die Flammen hinein lief er! denn kein Kriegsmann ward mehr gefunden. Er hielt Signe in seinen Armen. Aber ach! halb verbrannt. Er trug den flammenden Leichnam heraus, der seine Kleider anzündete. Aussen vor fand er das Schwerdt eines Streiters. Er zog es aus, durchbohrte sich, fiel auf Signens Leichnam, umarmte denselben und sagte: zu dir eile ich.

Gedachtes Schrecken entstand daraus, daß Hakon, Alger und Belvise mit dem schwedischen Kriegsheer angelangt waren und den Angriff thaten. Denn an der Mündung des Suseflusses hatten sie von dem Urtheilsspruche gehöret. Deswegen eilten sie und kamen doch zu spät. Sobald Alger Signens Wohnung in Flamme sahe, dachte er an seine Svanhild. Er verließ die andern und eilte zu ihr, brach durch das Feuer, löste die Schnur, wickelte seine Geliebte in seinen Mantel und trug sie heraus. Unbeschädigt legte er sie an die Erde. Allein sein Mantel brannte, und er hätte nicht darauf gedacht ihn von sich zu werfen, wenn nicht einer seiner Leute zugelaufen wäre und ihn abgerissen hätte. Nun warf er sich über sie. Geliebteste, sagte er, bist du todt? Du antwortest nicht! du, Svanhild, antwortest nicht deinem Alger! Ach komm ins Leben zurück. Meine Küsse sollen dich lebend machen. Mit tausend Küssen umfassete er sie. Sie ist noch warm, rief er fröhlich. Sie zog den einen Arm etwas an. Keine Zunge kann die Freu-

de beschreiben, die er fühlte. Er besprengte sie mit kaltem Wasser, er benetzte sie mit warmen Zähren, er küßte sie unabläßig, und diese feurige Küsse erweckten sie. Sie schlug die Augen auf, sagte: Alger! schloß sie wieder. Nun habe ich doch, fuhr sie fort, recht eigentlich Gewißheit von jenem Leben. Nie werde ich nun Algern wieder verlieren. Was jenem Leben? sagte er; du hast Algern in diesem Leben, er lebt und du lebst. Werther Schatten, sagte sie, und schlug die Augen wieder auf, du lebst um niemals zu sterben. Ich bin kein Schatten, antwortete er, fasse mich an, und fühle, ich habe einen Körper. Nun richtete sie sich auf, und konnte kaum aufhören Algern anzufassen, sie küßte ihn oftmals, und sagte endlich: du lebst, und man sagte dich todt. Desto besser! Aber lebe ich? Laß doch die eine Hand die andere fühlen: antwortete er und lächelte. — Aber wie bin ich beym Leben geblieben? — Alger erzählte alles, wie es zugegangen war. Sie schlang ihre Hände um seinen Hals: Ich lebe, und du lebst. Deswegen danke ich den Göttern für mein Leben. Allein wo ist Signe? Das weiß ich nicht, bekam sie zur Antwort, aber wir wollen sie aufsuchen! Nicht lange waren sie gegangen, als sie auf zween todte und halb verbrannte Leichname trafen, die neben einander lagen. Alger wandte sich um, und Svanhild sank ohnmächtig nieder, und er selbst stand mit tiefen Augen stumm und sprachlos. Denn mitten in den Zügen des Todes lächelte Signe. Und Heldenmuth und Liebe waren in Habors Angesichte. Allein nach einiger Zeit wandte Alger sich. Er nahm Svanhild auf seine Arme und trug sie in Sigars Saal. Mittlerweile hatte Hakon die Versammlung angegriffen. Schrecken, Mord und Niederlage giengen vor seinen Fahnen her. Das Volk flohe. Denn böse Leute fliehen leicht. Hildegisl fiel doch als ein Held, und seine Sachsen nahmen darauf die Flucht.

Denn sie fanden nichts mehr, wofür sie streiten durften. In dem Getümmel ergriff Hakon Bera, er zog sie bey den Haaren, und durchstach sie von hinten zu mit seinem Schwerdt Rache und Zorn befleckten dadurch seinen Sieg. Aber eine böse Frau ward bestrafet. Belvise gieng zu Sigarn. Der Alte lag gegen die Wand gekehrt und weinte. Du bist nicht ganz kinderlos, o König! dein Alger lebt und hat seine Svanhild gerettet. — O laß mich sogleich meine geliebten Kinder umarmen. Es war ein rührender Anblick, sie beyde auf den Knien vor dem Könige zu sehen, und aller drey Zähren zusammenrinnen. Zween Tage darauf kam Syvald mit Sieg und Ehre nach Hause. Allein er wollte nicht bleiben. Mein bester Freund ist todt, meine unvergleichliche Schwester ist dahin. Behalte das Reich, Alger, und laß das Meer mich und meinen Gram verschlingen. Vergebens baten ihn alle, er entfernte sich, sobald die beyden Liebenden zur Erde bestattet waren. In Einen Hügel wurden sie gelegt, einander in die Arme. Auf ihrem Steine wurden Runen ausgehauen, welche also lauteten: Hier liegen Signe und Habor, treue Liebende im Leben und im Tode. Alle damals lebende Skalden machten Verse über sie. Bolvise hielt ihnen eine Leichenrede, worin er ihren Heldenmuth, ihre feste Treue, ihre Aufrichtigkeit und ihre Milde rühmte. Sie hofften auf die Götter, sagte er, da doch diese sie verließen. Vielleicht war Signens Gelübde etwas stolz und unbesonnen. Sie bewaffnete durch dasselbe ihre Brüder gegen ihren Geliebten. Eben so wenig kann ich ihren Tod ganz gut heißen, ob ich gleich dadurch der Denkungsart meines Zeitalters gemäß handeln würde. Aber die Götter sind gnädig, sie kennen am besten jedes Menschen Bewegungsgründe zu seinen Handlungen. Deswegen darf ich sie nicht unselig nach ihrem Tode nennen. Wiewohl ich den mehr lobe, der die Stun-

de der Götter und des Schicksals abwartet. Wahrscheinlich sind diese Tugendhafte glücklich, und gewiß sind jene Bösen unglücklich. Oft, ja gar zu oft haben Gute und Böse in dieser Welt einerley Schicksal. Allein jene unterscheidet sie. Nastrond und der Himmel machen den Unterschied aus.

— Sigar starb drey Wochen nach seiner Tochter, und ward, seinem Verlangen zufolge, in dem Hügel neben ihr gelegt. Syvald fuhr weg zur See und kam in einem Sturm in der Bucht des finnischen Meeres um. Alger und Svanhild lebten lange zusammen. Die letztere verließ ihre Freundlichkeit niemals. Aber sie war nicht mehr munter. In ihrem ganzen Wesen herrschte eine trauervolle Leutseligkeit. Sie gieng jeden Tag hinauf zu Signens Grabe und weinte. Alger tadelte sie darum nicht, vielmehr seufzete er oft mit ihr und weinte zuweilen. Gunvor lebte eine Zeit lang zu ihrer Plage, und bekam nichts von dem Golde, das sie erwartet hatte. Asmund zog mit Hakon und fand kurz nachher im Streit den Tod, den er begierigst suchte.

Erklärung der auf die nordische Mythologie und Alterthümer sich beziehenden Ausdrücke.

Freya, war die Göttinn der Liebe.

Odins Vogel, der Odinische Rabe, den die Dänen in ihren weißen Fahnen führten, wovon der gemeine Mann glaubte, daß er blos vor dem glücklichen Ausgange der Schlacht, als ein Vorzeichen, sichtbar werde.

Wagen und die Katzen. Die Göttin Freya ward als in einem Wagen sitzend, den zwo Katzen zogen, abgebildet.

Oddur, der Freya Gemahl, um den sie weinte, als er weit verreiset war.

Odin, die oberste Gottheit überhaupt, und besonders auch der Kriegsgott.

Allvater, einer von Odins Namen, aber eigentlich ein vortrefflicher Name der obersten Gottheit.

Vallhalla, war die Wohnung tapferer Männer nach dem Tode.

Valkyrien, Jungfrauen, die den Helden in Vallhalla dienten, auch von Odin in den Streit gesandt wurden, über den Sieg zu walten, und diejenigen auszuzeichnen, die ihr Leben einbüssen sollten. Man könnte sie also Kriegsparcen nennen.

Schicksalsgöttinnen, Nornerne, gleichen den Parcen der Griechen und Römer.

Balder, Odins Sohn, einer der schönsten unter den Göttern.

Frigga, Odins Gemahlin.

Siegessteine (Bautestene), eine Menge von Steinen, die, zu einem Denkmal, um den Urnenhügel gelegt wurden.

Alfen,

Alfen, eine Art der Geister oder Genien. Einige derselben waren weiß oder lichthell, andere schwarz.

Rota, eine von den Valkyrien.

Häl, die Todesgöttin. Der Aufenthalt bey ihr war sehr traurig.

Thor, der Donnergott.

Schildjungfrauen (Skioldmöer), kriegerische Jungfrauen, die Schild und Waffen führten, und männlich gegen die Feinde stritten.

Niflheim, der Ort, wo die Gottlosen bis zum Untergang der Welt seyn sollten.

Naströnd, der Ort, wo die Gottlosen nach dem Untergang der Welt sey sollten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Suhm, Peter Frederik,

Signe und Habor

Frankfurt 1781

P.o.germ. 662#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111723-6
VD18 14730510-001